Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Führer. 1927-1944
# 1940

168 (21.6.1940)

Visual Library

**Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe**

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hebeneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

# Der Führer

## DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
### DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
**Gauhauptstadt Karlsruhe**

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Zu der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. Zu den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 21. Juni 1940 — ★ 14. Jahrgang / Folge 168

# Ueber 200 000 Gefangene an einem Tag eingebracht

**Straßburg wurde von Süden und Osten genommen — Brest und Epinal in deutscher Hand — Auch der Unterlauf der Loire überschritten — Maginotlinie westlich Weißenburg erneut durchbrochen**

## Britisches Rüstungszentrum bombardiert — Die Vergeltung für die Luftangriffe auf offene deutsche Städte hat begonnen

*** Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**In der Bretagne ist der französische Kriegshafen Brest genommen. In der Normandie ist auch der Unterlauf der Loire von Nantes bis Tours erreicht und an einzelnen Stellen überschritten. Im Bogen der mittleren Loire geht die Verfolgung über den Cher-Abschnitt und über Bourges weiter.**

**Südlich der Loire griffen Kampffliegerverbände den zurückflutenden Gegner auf den Rückzugsstraßen laufend an. Wo sich noch Widerstandsnester bildeten, unterstützte die Luftwaffe das Vorgehen des Heeres.**

**Im nördlichen Lothringen werden Trümmer der geschlagenen französischen Ostarmee, soweit sie nicht gefangen genommen wurden, im Gebiet der Mosel zwischen Epinal und Toul sowie im mittleren und in einem Teil der oberen Vogesen immer enger zusammengedrängt. Epinal, Toul und Luneville sind in unserer Hand. In der Maginot-Linie beiderseits Diedenhofen wird weiter gekämpft. Westlich Weißenburg wurde die Maginot-Linie erneut durchbrochen. Stukas- und Kampfverbände zerstörten einen großen Teil von Befestigungswerken durch Volltreffer. Das deutsche Straßburg wurde von Süden und Osten genommen. Auf dem Straßburger Münster weht die Reichskriegsflagge. In der burgundischen Pforte ist die Vereinigung der von Belfort und vom Oberrhein her vorgehenden Truppen vollzogen. Die Zahl der allein am 19. Juni eingebrachten Gefangenen übersteigt 200 000, darunter der Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee, General Altmeyer mit seinem Chef.**

**Seit 10. Mai haben feindliche und zwar vorwiegend britische Flugzeuge fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer. Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen. In der Nacht vom 19. zum 20. Juni griffen Kampffliegerverbände das als britisches Rüstungszentrum besonders wichtige Stickstoff-Großwerk Billingham mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers an. Starke Brände wiesen bereits auf 50 Kilometer Entfernung den nachfolgenden Verbänden den Weg. Weiter wurden Tanklager in Hull in Brand geworfen.**

**Zwei deutsche Schnellboote vernichteten westlich von Dungeneß, dicht vor der englischen Kanalküste, einen Dampfer von 4000 BRT. Ein U-Boot versenkte einen feindlichen Tanker von 8000 BRT. Einem weiteren U-Boot gelang es, aus einem feindlichen Geleitzug drei Schiffe herauszuschießen.**

**Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 21 Flugzeuge. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.**

**Die rasche Eroberung der starken Festung Verdun mit ihren neuzeitlichen Forts am 15. 6. ist dem kühnen und entschlossenen Einsatz vieler Führer zu danken. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Oberleutnante Stein und von Witzendorff und der Oberfeldwebel Samel, sämtlich von Infanterie-Regimentern, sowie der Leutnant Roennecke und der Unteroffizier Claus einer Panzerjägerabteilung.**

**Bei dem Durchbruch durch die Maginot-Linie sowie bei der schnellen Einschließung des Feindes in Elsaß-Lothringen und Burgund zeichneten sich vor allem die von Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor von Richthofen geführten Fliegerverbände sowie eine von Hauptmann Steiner geführte Schlachtfliegergruppe aus.**

### Badenweiler genommen

*** Berlin, 20. Juni. Wie wir erfahren, haben unsere Truppen heute mittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayerischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweilermarsch benannt ist.**

*

Wie eine Lawine, die unter dem Föhnsturm zu Tal geht, rollt das Schicksal Frankreichs immer schneller und immer tiefer dem unabwendbaren Ende entgegen. Frankreich hat die Waffen noch nicht niedergelegt, und so hat der deutsche Vormarsch weiter eingesetzt, bis der Schritt, den der greise Marschall Petain eingeleitet hat, zu einem Ergebnis führt. Im Raum von Lothringen und Elsaß ist die Maginotarmee inzwischen durch mehrere Vorstöße in einzelne Kessel getrennt worden. Hoffnungslos eingekreist bleibt diesen einzelnen Gruppen nichts anderes mehr übrig, als sich den deutschen Waffen zu ergeben. Auch die französische rechte Armee ist durch die unaufhaltsam vorstoßenden deutschen Heeressäulen in mehrere Teile aufgespalten worden, die jede Fühlung untereinander verloren haben. Tief im französischen Lande stehen Deutschlands Soldaten.

Nach Südwesten ist der Vormarsch über den Loire-Bogen hinweg bis über die Cher gediehen. Die Loire-Städte Nantes und Tours, der vorletzte Fluchtsitz der französischen Regierung, sind in deutscher Hand. In der Bretagne sind die deutschen Truppen bis zum französischen Kriegshafen Brest am äußersten Zipfel der Bretagne-Halbinsel vorgestoßen. Damit ist nun über die Hälfte des französischen Landes bereits von den deutschen Truppen besetzt und der weitere Vormarsch vollzieht sich, abgesehen von einigen befestigten Widerstandsnestern in der ehemaligen Maginotlinie, ohne daß ihm Widerstand entgegengesetzt werden kann.

Während so die Lage Frankreichs zur völligen Hoffnungslosigkeit herabgesunken ist, richtet sich das Interesse der Welt bereits jetzt auf den bevorstehenden Schlag der siegreichen deutschen Wehrmacht gegen den Feind Nr. 1, England. Die gesamten der britischen Insel gegenüberliegenden Küsten des Kontinents sind in deutscher Hand und stellen eine Angriffsbasis dar, wie sie besser und vollendeter nicht gedacht werden könnte. Von Drontheim bis Brest ist England von einer gigantischen Klammer umschlossen. Die Kriegshetzer in London haben begriffen, daß die Stunde der Abrechnung für sie nicht mehr fern ist. Dennoch toben sie ihren Haß gegen Deutschland in nächtlichen Bombenabwürfen auf offene deutsche Städte aus. Auch in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag sind wieder acht deutsche Zivilpersonen den englischen Bomben zum Opfer gefallen. Aber die deutsche Geduld ist jetzt am Ende. Deutsche Kampfgeschwader haben bereits mit der Vergeltung dieser englischen Schandtaten begonnen. Nach der Bombardierung der Oeltanks an der Themsemündung folgte die Bombardierung des britischen Rüstungszentrums von Billingham und der Tanklager in Hull. Ueber 50 Kilometer weit beleuchteten die Flammen der brennenden Industrieanlagen den deutschen Fliegern den Weg. Das war die erste Antwort unserer Luftwaffe, die im Kampf gegen England noch manches entscheidende Wort zu sprechen haben wird. Ein kleines bescheidenes Vorspiel nur in dem kommenden Drama, bei dem die deutsche Wehrmacht die Rollen verteilen wird.

### Der italienische Wehrmachtbericht

**Zahlreiche erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe**

*** Rom,** 20. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftflotten- und Flottenstützpunkte, Bizerta, Ghivonaccia, Bordeaux, Ajascio, Campo dell' Oro, Calvi, Bonifacio, Porto-Vecchio von unserer Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2500 Tonnen torpediert und versenkt werden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzerwagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen werden; zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Italienisch-Ostafrika sind die feindlichen Stützpunkte Aden, Zeila, Port Sudan und andere Stützpunkte im Sudan und Kenia mit Bomben belegt worden, die Brände verursachten und Flugzeuge zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Einflüge über Ligurien und Sardinien wiederholt; keine Opfer und keine nennenswerten Schäden."

### Weitere Schläge unserer Luftwaffe

**. . . 20. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampfverbände im Laufe der letzten Nacht in der Gegend von Bristol und Southamton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Luftrüstungsindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus, und heftige Explosionen erleuchteten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und Saint-Nazaires wurden mit Bomben belegt. Weithin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 23 000 Tonnen Rauminhalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.**

## Massenflucht der Poilus in die Schweiz

**„England hat uns betrogen" — Trostlose Kolonnen übergetreten**

**O. Sch. Bern, 21. Juni. Die Flucht französischer Truppenteile nach der Schweiz hat seit Donnerstagfrüh noch größere Ausmaße angenommen. In der Gegend der Schweizer Freiberge bei Seignelegier ist eine ganze polnische Division, die unter den polnischen Bergarbeitern in Frankreich ausgehoben worden ist sowie Ueberreste französischer Truppenteile übergetreten, deren Stärke allein an dieser Stelle etwa 20 000 beträgt. Die fliehenden Truppen brachten außerdem über 2500 Pferde und über 500 Fahrzeuge mit über die Grenze.**

Unter den Geflohenen befindet sich auch ein General und zahlreiche andere höhere französische Offiziere. Es soll sich dabei nach Meldungen der Schweizer Blätter um Armeeabteilungen handeln, die noch vor kurzem im Kampf standen, es aber unter dem Druck der deutschen Panzertruppen vorzogen, in Eilmärschen nach der schweizerischen Grenze zu fliehen.

**Das hatte die Schweiz nicht erwartet**

Auch an anderen Grenzorten treten Hunderte von französischen Soldaten, meist auch ganze Kompanien, über. Von Stunde zu Stunde nimmt dieser Flüchtlingsstrom allmählich Formen an, die man in der Schweiz nicht erwartet hatte. Die schweizerische Organisation konnte aber die Entwaffnung wie die Einleitung des Abtransportes ohne Ueberstürzung in die Wege leiten. Sonderzug auf Sonderzug und Autobuskolonne auf Autobuskolonne brachte die am Mittwoch über die Grenze getretenen französischen Offiziere und Soldaten in die Internierungsorte. Unter den französischen Truppen befinden sich auch 700 Mann der zerschlagenen französischen Fliegertruppe, darunter ein General und 40 Offiziere. Was man hier sieht, ist ein Abbild des bunten und trostlosen Mosaiks der französischen Landstraßen der letzten Tage: Soldaten, die sich aus allen möglichen Abteilungen und Gegenden auf der Flucht nach der schweizerischen Grenze hin zusammenfanden.

„Was blieb uns anders übrig!?" rief ein junger französischer Soldat, der mit einem Internierungszug in Bern ankam, dem neugierigen Publikum zu. Verbittert über sein Schicksal erzählt er, daß er zu einer Panzerabteilung in der Nähe von Toul gehörte, die wegen Mangels an Munition und Oel den Kampf aufgeben mußte und flüchtete. Mit Dutzenden seiner Kameraden sei er zu Fuß geflohen. Da es längs des Weges keine Nahrung gab, waren seine erschöpften Kameraden gezwungen gewesen, zurückzubleiben, während er seine Flucht allein und mit letzter Kraft fortgesetzt habe. Algerier, die noch den roten Burnus tragen, erklärten stoisch, aber anscheinend nicht unzufrieden: „C'est fini!" Weiteres Interesse legten sie nicht im geringsten an den Tag.

**Wut auf die Briten**

Viele Soldaten der südlichen Maginotlinie schienen die Ereignisse der letzten Wochen überhaupt nicht begriffen zu haben; sie wähnten sich in der Maginotlinie so sicher, daß sie hinter der französischen Niederlage nur Verrat sehen wollen. „Man hat uns von allen Seiten verraten", murmeln sie resigniert immer wieder vor sich hin. „England hat uns betrogen", fügte ein Soldat mittleren Alters in zerrissener Alpenjägeruniform hinzu. Aus ihren Worten spricht eine fürchterliche Enttäuschung und eine gewaltige Wut gegen die britischen Alliierten.

Viele französische Infanteristen, die aus dem Departement Haut-Marne sich in die Schweiz retten konnten, erklärten klipp und klar: „Die Fritzes haben uns mit ihrem überlegenen Material besiegt . . ." Mit „Fritzes" meinen sie die deutschen Soldaten. Gegen die deutschen Panzer wäre nichts auszurichten gewesen.

**40 000 in die Schweiz geflüchtet**

**Bern,** 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Donnerstag in der Gegend von St. Ursanne alliierte Truppen in Stärke von 28 000 Mann — 6000 Polen und 22 000 Franzosen — mit 7800 Pferden in die Schweiz übertraten. Die Truppen, die entwaffnet wurden, werden im Landesinnern interniert. Nach einer später eingelaufenen Meldung haben nach vorläufigen Schätzungen rund 40 000 Mann verschiedenster Truppenkörper von Frankreich aus die Schweizer Grenze überschritten. Der Zustrom dauert noch an.

**Churchill gibt wieder „kleinere Verluste" zu**

*** Berlin,** 21. Juni. Wie Reuter (London) meldet, wurde der bewaffnete Handelskreuzer „Andania" (13 950 BRT.) von einem U-Boot torpediert und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden verletzt, andere Verluste sind nicht eingetreten. S. M. Trwaler „Juniper" ist jetzt überfällig und muß als verloren angesehen werden.

Die britische Admiralität veröffentlicht ein Kommunique, in dem darüber hinaus noch mitgeteilt wird, daß die „Juniper" in den nordnorwegischen Gewässern operierte. Die Angehörigen der Besatzungsmitglieder wurden benachrichtigt, daß die Mannschaft vermißt sei, daß es jedoch möglich sei, daß einige von ihnen gefangen genommen sein könnten.

## Die französischen Unterhändler

**für die Waffenstillstandsverhandlungen namhaft gemacht**

*** Berlin, 20. Juni. Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies General des Heeres Huntziger, Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc und General der Luftwaffe Bergeret.**

**Infolge der schwierigen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst heute morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.**

**Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstandsdelegation zu empfangen.**

### Waffenstillstandsgesuch auch an Italien

*** Rom, 20. Juni. Die französische Regierung hat, wie Donnerstagabend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet. Die amtliche italienische Mitteilung lautet:**

**„Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg und in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet d. h., daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwarte, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden".**

### Kapitulation ist unvermeidlich

Hn. **Rom,** 21. Juni. Nach dem Vorrücken der deutschen Truppen in Richtung Südfrankreich hört und liest man in Rom die Meinung vertreten, daß es bis zur Vereinigung der Deutschen mit den italienischen Truppen nicht mehr lange währen könne. Die Regierung von Bordeaux wird, davon ist man in Italien überzeugt, angesichts dieser hoffnungslosen militärischen Lage, nichts anderes tun können als die Bedingungen des Siegers anzunehmen. Die Franzosen müssen sich darauf beschränken, so meint man, die Schuldfrage im eigenen Lager zu stellen. Eine in Limoges gedruckte improvisierte Notausgabe des Pariser „Journal" tut dies schon, und das französische Volk gibt, wie Gayda treffend bemerkt, mit antisemitischen Demonstrationen die Antwort auf diese nationale Frage: Die Juden, die Parlamentarier, die Freimaurer und das Hüttenkartell seien die Verantwortlichen für den Zusammenbruch Frankreichs.

## Stirb, Richelieu!

Von Dr. Hanns H. Reinhardt

Die Ereignisse, die sich unter dem politischen Schweigen unserer Tage anbahnen, sind in ihren Ausmaßen weder abzusehen, noch zu ahnen. Sie werden Stunden heraufführen, die einst die Geschichte als eine Wende der Zeiten empfinden wird. Eins ist sicher: Diese Wende wird das Ende eines Geistes sein, der durch Jahrhunderte und Generationen nicht nur dem deutsch-französischen Verhältnis, sondern auch den politischen Bewegungen im europäischen Kräftespiel überhaupt Richtung und Dynamik gab, des Geistes der französischen Hegemonie, der seit den Tagen Richelieus natürliche Entwicklungen, wie es der Weg der Deutschen zur Einheit war, hemmte und ihre Kraftströme immer wieder planvoll unterbrach. Die Schwächung Deutschlands, des Herzlandes unseres Kontinents, war seit Richelieu zum immanenten Prinzip der französischen Politik geworden. Wie der Kardinal in den Jahren, da er allein den Staat der Franzosen lenkte, — 1624 bis 1642 — im Innern alle Widerstände zerbrach, um ein in sich geschlossenes Frankreich zum ersten Land Europas zu machen, so stand seine europäische Politik gleichfalls völlig im Zeichen dieses Strebens. Aus seinen Tagen stammen die Begriffe, die bestimmend für Frankreichs Politik blieben: der Begriff der Sicherheit, der Begriff der natürlichen Grenzen am Rhein, die zum Angelpunkt des Vormachtstrebens wurden. Die Vormacht war das Ziel, und der Weg dahin führt immer wieder an den Rhein! Dort, in Straßburg und Metz, gelte es „Pforten zu bauen und zu öffnen, um in die Nachbarstaaten eintreten zu können", gelte es, „ein Tor zum Einfall in Deutschland zu erwerben."

Das Ziel war klar. Aber nicht nur das Ziel Richelieus war es, das die Generationen von Mazarin bis Clemenceau immer wieder beflügelte, es waren auch seine Methoden, die als klassische Bestandteile französischer Politik den späteren Staatsmännern Frankreichs überliefert wurden. So vielfältig die Mittel ihrer Verwirklichung waren und sein mußten, so klar war doch die prinzipielle Methode. Sie umfaßt zwei Hauptgesichtspunkte: 1. Die militärische Beherrschung des linken Rheinufers und die Verhinderung starker Kräfteballung in den Landschaften jenseits des Stroms. 2. Die Unterbindung jeder zentralen Kraftentfaltung in Mitteleuropa. Dahin führten zwei Wege: Die Erhaltung natürlicher oder die Schaffung neuer Rivalitäten innerhalb des Reiches und die politisch-militärische Zusammenarbeit mit dem jeweils zweitstärksten Staat in dem mitteleuropäischen Vorfeld der Festung Frankreichs.

Richelieu ist 1642 gestorben; er hat den Westfälischen Frieden nicht mehr erlebt, und doch ist dieses Diktat nicht zuletzt seines Geistes Kind, ebnete es doch den Weg zu den territorialen Eroberungen, die dann die politischen Schüler des Kardinals mit so folgerichtiger Härte vollendeten. Hier beginnt der Weg, den Ludwig XIV. beschritten hat, als er in den Feldzügen von 1667, 1672 und 1689 ein Stück nach dem anderen aus dem blutenden Körper des ohnmächtigen Reiches heraushackte, der Weg nach Straßburg und Heidelberg, nach den Kaisergräbern von Speyer und nach den öden Trümmern der planvoll verwüsteten Pfalz. Es ist der gleiche Weg, auf dem die Heere der französischen Revolution ostwärts marschierten und der seine Richtung nicht änderte, als Napoleons Adler an die Spitze der revolutionären Armeen getreten waren. Sie alle erfüllten Richelieus Vermächtnis, das in den Franzosen des vergangenen Jahrhunderts genau so mächtig war wie in den Männern, die in den Jahren des Weltkrieges Clemenceau als die Versinnbildlichung des Richelieuschen Geistes auf den Schild erhoben und die im Angesicht der deutschen Auferstehung noch 1933 alle die Gedanken wegfegten, die einer achtenden Gleichberechtigung über den Rhein hinweg das Wort redeten.

Diese politische Beherrschung des Rheinufers hat nach den Gedanken des Kardinals in der Fernhaltung politischer Kräftezentren vom Rhein ständig ihre Ergänzung erfahren. Schon Mazarin hatte eine Gruppe westdeutscher Fürsten zu einem Rheinbund gegen das Reich zusammengeschlossen, 150 Jahre bevor Napoleon seinen Rheinbund schuf, eine Konzeption, die in den Tagen der „Rheinischen Republik" der Separatistenzeit und dann in der „entmilitarisierten Zone" ihren letzten tatsächlichen und in dem Kriegsziel der Alliierten ihren letzten illusionistischen Niederschlag fand.

Wenn alle diese direkten Aktionen Frankreichs zu einem System der stabilen Hegemonie verewigt werden sollten, so bedurfte es ergänzend einer ständigen diplomatischen Arbeit. So konnte Frankreich es als

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

den größten Vorzug des Westfälischen Friedens buchen, daß den Reichsständen 1648 das Recht zuerkannt wurde, Bündnisse unter sich und mit auswärtigen Mächten zu schließen. Dieses Recht der „Deutschen Libertäten" war der Ausgangspunkt einer ständigen Intervention in Deutschland. Die Millionen, die nach 1648 laufend an geistliche Fürsten, weltliche Höfe, Minister und Potentaten flossen, sind eins der übelsten Kapitel in der Geschichte der deutschen Zwietracht. Das Bestreben, den Krieg Deutscher gegen Deutsche latent oder offen am Brennen zu halten, ließ die französische Politik von der Stützung des machtlosen Brandenburgs bis zur Vernichtung des größeren Preußens schwanken, führte die Franzosen in schnellem Wechsel von der Erbfeindschaft gegen Oesterreich an die Seite des schwankenden Habsburgerreiches. Bei der Säkularisation der geistlichen Fürstentümer wurde Preußen auffallend begünstigt, wenige Jahre darauf bei Jena und Friedland vernichtet.

Die „Allemands de France", die Deutschen in Frankreichs Diensten, haben seit Richelieus Tagen mit dem Wandel der Zeit ihr Gesicht vielfältig verändert, aber die ihnen zugedachten Funktionen im Spiel der französischen Politik blieben sich gleich, ob das französische Geld nun an einen kurkölnischen Minister oder an einen sozialdemokratischen Abgeordneten ging, ob von ihm sächsische Soldaten gegen preußische Männer ausgerüstet oder intellektuelle Zeitschriften finanziert wurden. Noch in den Tagen des Weltkrieges hat dieses Spiel zu dem vollen Erfolge geführt. Kein Wunder, daß der Verlust dieser modernen Hilfsvölker im Lager des Westens eine vielfältige Aktivität wachrief, um die Front jenseits der Front in irgendeiner Form wieder erstehen zu lassen.

Aber je mehr es klar wurde, daß in diesem Sektor der Politik greifbare Erfolge nicht mehr zu holen waren, desto größere Mühe verwandte die französische Diplomatie auf den anderen Weg zum Siege, den Richelieu vorgeschrieben hat, den Weg der Bündnisse. Die Rolle, die Schweden im Dreißigjährigen Kriege gespielt hat, ist in Frankreich nie vergessen worden. Das Oesterreich des Siebenjährigen Krieges gehört ebenso hierher wie die türkischen Allianzen seiner allerchristlichsten Majestät, Ludwig des XIV., die Serben des Jahres 1914 ebenso wie die Araber des Weltkrieges. Wie der Niederlage von 1871 die Entente cordiale und das Zarenbündnis folgte, so solle nach dem Weltkriege der Zustand des Reiches verewigt werden, durch den Völkerbund, durch den Locarnovertrag und die Reihe der politischen und militärischen Verträge, die 1921 Polen, 1924 die Tschechoslowakei, 1926 Rumänien, 1927 Jugoslawien gegen das Reich verpflichten sollten. Das Prinzip der Einkreisung ist Richelieus Prinzip gewesen, es hat vor dem Weltkriege gegolten und sollte auch 1939 wieder seine zerstörende Kraft gegen das Reich wenden. Nach 300 Jahren hat aber auch hier der Kardinal seinen Meister gefunden.

So zeigen sich in der Politik dreier Jahrhunderte die französischen Hegemoniebestrebungen als das störende Element des europäischen Friedens. Richelieu hat zum letzten Mal gesiegt. Seine Epigonen sind zerschlagen, nachdem sie noch Monate vorher in den Spuren Clemenceaus das Programm der Zerstückelung des Reiches, die Wiederherstellung seiner alten Zwietracht und Ohnmacht mit allem Haß einer versinkenden Zeit entworfen hatten, ein Diktat im Ursinne des Richelieuschen Prinzips, ein Dikat, das erneut die französische Vormacht auf Kosten des europäischen Friedens größer und härter als je konstituieren sollte.

Aber es kam anders. Zerschlagen sind die traditionellen Feinde Europas. Vor dem Sieger steht die epochale Aufgabe, ein politisches System zu liquidieren, das dreihundert Jahre lang regiert und in den letzten Jahrzehnten Europa an den Rand des Abgrundes geführt hat. Eine weltweite Aufgabe! Eine Zeitwende in des Wortes gewaltigster Bedeutung! Nicht der Haß und die Rache, die Frankreichs Antlitz verzerrten, als es seinen Unfrieden diktierte, regiert die Stunde, sondern der Wille, allem ein Ende zu machen, das dem neuen Europa in der Stunde seiner Wiedergeburt den Weg versperrt, der Wille einen Geist auszuräumen, der der Geist der Zerstörung war.

## Herriot in der Schweiz

**Hn. Rom,** 20. Juni. Die italienische Presse verzeichnet unbestätigte Gerüchte, wonach auch Herriot in die Schweiz geflüchtet sei. Der französische Kammerpräsident soll am Montag in Lyon, wo er bekanntlich Bürgermeister ist, erschienen sein, angeblich um die Stadtarchive in Sicherheit zu bringen. In Wahrheit, um sein Geld und seine Wertgegenstände aus dem Tresor der Lyoner Bank zu retten. Herriot sei in seiner Stadt von stürmischen Demonstranten empfangen worden, so daß er vorzog, nicht nach Bordeaux zurückzufahren, sondern die Schweizer Grenze zu überschreiten.

## Haakon hat gut für sich gesorgt

* **Oslo,** 20. Juni. Auf seiner ersten Inspektionsreise nach Nordnorwegen hat Reichskommissar Terboven in Tromsö, dem letzten norwegischen Regierungssitz des Königs Haakon, interessante Feststellungen machen können.

**Zögernd und rot vor Scham über die selbstsüchtige Habgier ihres geflohenen Königs berichteten ihm Beamte der norwegischen Verwaltung, daß Haakon bei seiner Flucht nach England nicht nur die norwegischen Goldreserven mitgenommen, sondern auch die Filiale der norwegischen Staatsbank in Tromsö um etliche Millionen norwegischer Kronen erleichtert hat.**

Es paßt zu diesem Bild, daß der geflohene König seinen englischen Freunden ermöglichte, zahlreiche große Frachtdampfer der nordnorwegischen Handelsflotte mit nach England zu überführen.

## Aegyptens Einstellung: Kein Angriff

* **Kopenhagen,** 20. Juni. Nach einer Reuter-Meldung aus Kairo erklärte Ministerpräsident Ali Maher Pascha Mittwochabend im Parlament, als er über die Einstellung Aegyptens zur augenblicklichen Phase des gegenwärtigen Krieges sprach, u. a., die Regierung werde eine sehr behutsame Politik, die durch das Parlament ausgearbeitet werde, befolgen und sei entschlossen, sie mit der Unterstützung ihres guten Willens fortzuführen, damit das Land den Gefahren eines Krieges enthoben werde. Die Regierung habe befohlen, keinen Angriff zu unternehmen. Die Grenztruppen werden einige Kilometer zurückgezogen, damit sie nicht das Land in Krieg verwickeln.

# Stukas öffnen den Weg durch die Maginotlinie

### Stärkste Bunker in Trümmerhaufen verwandelt — Unaufhaltsamer Vormarsch durch die Bresche

Von Kriegsberichter Eduard Amphlett

* . . ., 20. Juni. (PK.) Die Unbezwingbarkeit ihrer Maginotlinie war der unerschütterliche Glaubenssatz aller Franzosen. Hinter dieser Mauer aus Beton und Stahl fühlten sie sich sicher und glaubten daraufhin, es sich leisten zu können, Deutschland den Krieg zu erklären. Daß die Maginotlinie einmal zu einer Mausefalle für Hunderttausende französischer Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen.

Wie war dieses Durchbruchswunder möglich? Mit unseren vorgehenden Truppen fahren wir in die geschlagene Bresche. Die Wege sind in guter Ordnung, man sieht aber überall die

**Spuren erbitterter Kämpfe:**

Tanksperren sind gesprengt, zerstörte Brücken durch Pioniere aufgebaut, überall am Rand liegen umgeschlagene Bäume, die als Hindernisse verwandt wurden und rechts und links sieht man zerschossene Bunker. Aber alles bisher Gesehene war nur das Vorfeld der eigentlichen Maginotlinie, und erst jetzt kommen wir an die eigentliche Befestigung.

Das Verteidigungssystem ist raffiniert angelegt, und es erscheint tatsächlich als ein Wunder, daß diese Befestigungslinie in Stunden zerschlagen und überrannt wurde. Das ganze Gelände ist versumpft und mit moorigen Seen durchsetzt, oben auf den Höhen sieht man allein von diesem Punkt auf über 20 gewaltige Betonbunker, die mit MGs. und Kanonen gespickt sind. Jetzt sind diese Bunker allerdings nur noch Trümmerhaufen.

An einer Waldecke treffen wir einen Hauptmann, der aus einem Fesselballon den Durchbruch genau verfolgen konnte und uns den Kampf schilderte: Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch Artilleriefeuer und zahlreiche Stuka-Angriffe eingeleitet. Unaufhörlich detonierten die genau gezielten Granaten und gewaltigen Bomben, und ein Bunker nach dem anderen stürzte zusammen. Nach dem Stuka-Angriff gingen die Pioniere und die Infanterie vor, um mit der blanken Waffe den letzten Widerstand zu brechen. Die Maginotlinie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen, und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen unaufhaltsam hinter das französische Verteidigungssystem.

Die anschauliche Schilderung hat uns mit dem Gelände vertraut gemacht, und wir dringen über Notbrücken und Stege

**in die durchschlagene Maginotlinie hinein.**

In der Ferne dröhnt das Artilleriefeuer, und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rund herum liegen Gefallene, und mancher trägt eine verstaubte deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginotlinie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir vier gefallene Pioniere, ihr zerschossenes Schlauchboot liegt neben ihnen, und ihre Hände umkrallen Handgranaten, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der stärksten Befestigungsanlagen der Welt vorgegangen sind. Ihr Einsatz hat diesen historischen Durchbruch erzwungen.

Neben einem zertrümmerten Bunker liegt ein halbverbrannter deutscher Stuka. Wir erfahren, daß er das Flugzeug des Gruppenkommandeurs ist, das beim Angriff abstürzte. Der Funker, ein Feldwebel, wird von deutschen Infanteristen in einem deutschen Soldatengrab beigesetzt, während vier Flieger, die mit einem Auto angekommen sind, auf dem weiten Feld unter den herumliegenden Toten ihren Kommandeur suchen, der nicht neben dem Flugzeug lag. Der Tod ihres Kommandeurs geht den jungen Fliegern sehr nahe, und sie können sich mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und hoffen auf ein Wunder.

Dann klettern wir in den furchtbar zugerichteten Bunker. Tote Franzosen liegen neben den Schießscharten, und überall herrscht eine furchtbare Verwüstung. Verschiedene Bunker sind oben durch Stuka-Bomben durchschlagen und vernichtet worden. Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Weichselschlacht gerettet haben, um nun hier ein furchtbares Ende zu finden.

In einer anderen Stellung finden wir lange Turbantücher. Hier müssen Eingeborenentruppen gelegen haben, die aus Afrika geholt wurden, um den Untergang Frankreichs zu verhindern. Jetzt sind sie gefangen, wenn sie nicht im letzten Moment ausgerissen sind.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungsanlage galt. Deutsche Flieger haben sie in wenigen Stunden zertrümmert und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Bresche unaufhaltsam hinter der Maginotlinie durchgedrungen.

# Geheimsitzung des Unterhauses

### Aerger über Petain — Kritik an der mangelnden Ausrüstung

**Bö. Kopenhagen, 21. Juni. Im englischen Unterhaus wurden am Donnerstagnachmittag und abend in einer Geheimsitzung alle jene Fragen erörtert, die Churchill in seiner letzten Unterhausrede unbeantwortet ließ und die den Engländern von Tag zu Tag stärker unter den Nägeln brennen.**

Attlee eröffnete die Sitzung. Schon der Auftakt war charakteristisch für den verzweifelten Stand der Dinge. Während Attlee es sich nämlich früher in seiner Eigenschaft als Führer der Opposition erlauben konnte, die jeweilige Regierung fortgesetzt anzustänkern, erklärte er diesmal in der Stunde der Not kleinlaut, daß es wünschenswert sei, die Debatte nur auf einen Tag zu beschränken und am Freitag nicht fortzusetzen. Die Regierung weiß natürlich zu gut, daß trotz der verschlossenen Türen der Gegenstand der Verhandlungen durchsickern wird, da die 600 Abgeordneter nicht dicht zu halten pflegen.

Bereits am Abend war es bis zu den neutralen Beobachtern in der englischen Hauptstadt durchgedrungen, daß das Parlament sich zu Beginn mit der neuen Rundfunkrede Marschall Petains beschäftigt hat. Die scharfe und eindeutige Kritik des Franzosen an England und insbesondere an Churchill, die an der Themse sehr deutlich verstanden wurde, scheint gewisse Herren in London ziemlich verärgert zu haben. Ein weiterer wesentlicher Punkt, der auf der Tagesordnung stand, bezog sich auf die unzureichende Ausrüstung der englischen Truppen. Die Londoner Presse hat hierzu bereits angekündigt, daß ein konservativer Abgeordneter, der an der Flandernschlacht teilgenommen haben soll, sich in bitteren Worten gegen die Regierung ausgelassen habe.

Was für Beschlüsse auf dieser Geheimsitzung getroffen worden sind, ist für den weiteren Verlauf des Krieges vollkommen unwichtig. Seit zehn Monaten hat jeder Minister und jede Zeitung mit vielen Phrasen bis zum Ueberwerden die hysterische Forderung erhoben, jetzt müsse die Kriegsmaschine endlich in Gang gesetzt werden. Es dürfe nicht angehen, daß Kriegsschieber sich bereicherten. 40 Sonntage hintereinander hat Garwin im „Observer" verlangt, England müsse die Ueberlegenheit zur Luft erreichen, sonst könnte es den Sieg nicht erkämpfen. Was 10 Monate Kriegsführung nicht vermocht haben, kann jetzt sicherlich nicht in wenigen Tagen vollbracht werden.

## Franzosen erschießen Engländer

### Britisches Regiment vernichtet

**Hn. Rom,** 21. Juni. Ein Berichterstatter der Stefani-Agentur meldet aus Bern, daß die Zusammenstöße zwischen englischen und französischen Soldaten immer häufiger werden. In Brest habe am Montag eine Gruppe französischer Marinefüsiliere, durch hämische Provokationen der Engländer gereizt, ein ganzes englisches Regiment angegriffen und beinahe bis auf den letzten Mann niedergeschossen.

In ganz Frankreich wachsen auch die antisemitischen Strömungen. In Toulouse soll die Synagoge zerstört und ein Dutzend Juden verletzt worden sein. Aehnliche Vorfälle werden aus Lyon und anderen Städten berichtet. Die englandfeindliche Stimmung in Frankreich, so schreibt Stefani weiter, findet ihr Gegenstück in antifranzösischen Kundgebungen der englischen Bevölkerung. Nach der letzten Rede Churchills hat verlässigen Berichten zufolge der Londoner Straßenmob in Westend Kaffeehäuser und Restaurants, die von Franzosen geführt oder von französischem Publikum besucht wurden, zerstört.

# Frankreichs Zerfall wird immer größer

### Unruhen auf Korsika — Sturmzeichen in Französisch-Marokko

**Hn. Rom,** 21. Juni. Daß die französische amtliche Agentur die Befürchtung ausspricht, bis zur Einstellung der Feindseligkeiten könnte ein noch größerer Teil des Landes besetzt sein, wird in Italien als ein Beweis dafür angesehen, wie sehr sich das militärische Geschick Frankreichs erfüllt. Unter dem Gesichtswinkel der sinkenden militärischen Widerstandskraft Frankreichs, die durch den Fall Straßburgs und das Vordringen der deutschen Truppen im Rhönetal bestimmt wird, erscheinen die Nachrichten über die angebliche Flucht der französischen Flotte und eines Teiles der französischen Luftwaffe nach Nordafrika als Taschenspielerkunststücke, die viel zu spät kommen. Die Zurücknahme der französischen Truppen auf die Alpengrenze deutet auf eine Verstärkung des italienischen Druckes hin. Die napoleonische Einfallsstraße in die italienische Tiefebene ist jedenfalls von den französischen Truppen geräumt.

Ebenso rasch wie die militärische Auflösung im französischen Mutterland geht anscheinend der politische Zerfall der Außenbesitzungen vor sich. In der Nacht zum Donnerstag sind in Rom Meldungen eingetroffen, daß in Korsika ein Aufstand ausgebrochen sein soll. Der unmittelbare Anlaß hierzu war nicht allein die Empörung über den französischen Polizeiterror, sondern vor allem der Umstand, daß Frankreich die unruhige Insel neuerdings durch Senegaltruppen förmlich besetzen ließ.

Infolge der Unterbrechung aller Verkehrsmittel zwischen Korsika und dem Festlande ist es vorderhand unmöglich, weitere Einzelheiten in Erfahrung zu bringen. Die von italienischen Pressevertretern in Spanien und der Schweiz wiedergegebenen Aussagen korsischer Flüchtlinge, von denen viele in französischen Staats- oder Kommunaldiensten gestanden haben, lassen erkennen, daß mit einer Volkserhebung auf der Insel schon lange gerechnet werden mußte.

Ueber Tanger werden ähnliche Sturmzeichen aus Französisch-Marokko gemeldet. Die überstürzte Rückkehr des Generalresidenten Nogues aus Tunis deutet darauf hin, daß die Lage zu Besorgnissen ebenso Anlaß gibt, wie die in Syrien, wo es ebenfalls zu Schießereien gekommen ist.

# Wie deutsche Soldaten Charleroi retteten

### Die Greuelmärchen der Kriegshetzer von neuem eindrucksvoll widerlegt

* **Berlin,** 20. Juni. Die Kriegshetzer aller Schattierungen in den feindlichen Ländern haben heute wie damals keine Propagandamittel unversucht gelassen, ihren Völkern immer wieder die deutschen Soldaten als barbarisch und mit voller Zerstörungswut in ihre Heimat einfallende Horden darzustellen. Die ältesten Greuelmärchen haben demzufolge auch jetzt ihre Wiederauferstehung erlebt und Haß und Furcht in die Herzen der feindlichen Zivilbevölkerung zu säen gesucht. Zu diesen Greuelmärchen gehört u. a. auch die niederträchtige Behauptung, daß die deutschen Soldaten ohne jede Rücksicht auf die zurückgebliebene Zivilbevölkerung Städte und Dörfer in Flammen aufgehen lassen und die Bevölkerung durch sinnlose Zerstörungswut von Hab und Gut dem größten Elend preisgeben. Diese gemeinen Lügen, ausgestreut, um den Widerstandswillen aus der Bevölkerung bis zum letzten aufzustacheln und sie zu unbesonnenen Handlungen gegen die siegreichen deutschen Truppen zu verleiten, haben schon verschiedentlich eine Widerlegung aus den Reihen der Bevölkerung der besetzten Gebiete gefunden.

Am 25. Mai 1940 war eine kleine Abteilung Flakartilleristen bei einem Erkundigungsauftrag in die Stadt Charleroi gekommen, in der ein großes Feuer den Hauptkern der Stadt aufs schwerste gefährdete. Zur Bekämpfung des Brandes waren seitens der Zivilbevölkerung keine Maßnahmen ergriffen worden; die geflüchtete Feuerwehr hatte die modernen Feuerlöschgeräte mitgenommen und nur einige alte Motorspritzen zurückgelassen. Wasser war nur in geringer Menge vorhanden. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde durch die Flakartilleristen, denen sich einige kleine Trupps Soldaten einer Luftnachrichteneinheit und eines Pionierregiments angeschlossen hatten, sofort energisch die Bekämpfung des großen Feuers unternommen.

Binnen kürzester Zeit wurden die alten Spritzen instand gesetzt, die Zivilbevölkerung zur Mithilfe mobilisiert und die Bekämpfung des Brandes mit nur zwei Schlauchleitungen durchgeführt. Unter Einsatz ihres Lebens gelang es den deutschen Soldaten, das Feuer auf einen bestimmten Gebäudekomplex zu lokalisieren und aus den später restlos abgebrannten Häusern den größten Teil der wertvollsten Einrichtungsgegenstände und Warenbestände zu bergen. Damit war eine riesige Gefahr von der Stadt abgewandt, und die selbstlose Einsatzbereitschaft der deutschen Soldaten hinterließ bei der Bevölkerung ungeahnte Bewunderung. Seiner Anerkennung und seiner Hochachtung über die Opferbereitschaft deutscher Soldaten gab der Bürgermeister und Schöffe der Stadt Charleroi mit nachstehendem Schreiben Ausdruck:

**„Der Unterzeichnete, René Desgain, Schöffe der Stadt Charleroi, bescheinigt, daß Herr Hauptmann Deventer mit seinen Soldaten in der Stadt Charleroi geblieben ist, um eine heftige Feuersbrunst, die einen Teil der Stadt zu zerstören drohte, zu bekämpfen. Der unterzeichnete Schöffe spricht seine Hochachtung aus für die Opferbereitschaft, die Hauptmann Deventer und seine Soldaten unter diesen Umständen gezeigt haben und drückt im Namen der Stadt und der Bevölkerung seine lebhafte Anerkennung aus."**

**Dienstsiegel. Charleroi, den 25. 5. 40.**
**gez. René Desgain.**

**Mit diesem Schreiben werden die Greuelmärchen der Kriegshetzer aufs eindrucksvollste widerlegt.**

# Schwerverwundeter Deutscher bestialisch ermordet

### Von französischen Soldaten zerstochen und den Bauch aufgeschlitzt

**Berlin,** 21. Juni. Die Mitglieder der derzeitigen französischen Regierung überbieten sich in der Betonung, daß Frankreich aus diesen und jenen Gründen Anspruch auf großmütige Waffenstillstandsbedingungen habe. Sie vergessen dabei allerdings, daß ein Mitglied ihres Kabinetts, General Weygand, die schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen an Deutschland im Wald von Compiègne im November 1918 mit überreichte. Sie vergessen auch, daß auch in diesem Krieg wieder von französischen Soldaten so manches getan wurde, was es dem Sieger schwermacht, großmütig zu sein. Hier ein neues Beispiel:

Kriegsberichter Adolf Schmid berichtet: Reuves liegt völlig ruhig da. Es scheint preisgegeben. Die Infanteristen dringen weiter vor. Da plötzlich hämmert aus dem Kirchturm ein französisches Maschinengewehr. Es beherrscht den Uebergang. Gleichzeitig bricht wildes Schützenfeuer unter Büschen und Baumstämmen hervor. Aus dem hohen und dichten Schilfwuchs des Sumpfrandes schießen unsichtbare Gegner. Der Teufel ist los. Die scheinbare Ruhe im Dorf war nur ein Hinterhalt. Auch aus den Häusern wird jetzt geschossen. Zugleich eröffnen weitere zwei feindliche Maschinengewehre, die bisher berechnend schwiegen, ihr Feuer auf die ohne jede Deckung auf der Straße stehenden Fahrzeuge. Ein Ausweichen ist unmöglich. Rechts und links Wasser, Morast, Gesträuch, Schilf. Es gibt nur noch eines, den schweren Entschluß, über den Sumpf zurückzugehen und den Kampf mit stärkeren Kräften erneut aufzunehmen. Zwei Verwundete können nicht geborgen werden.

Vom nördlichen Ufer des Sumpfes wird nun das Dorf unter starkes Pak-Feuer genommen. Der neue Angriff gelingt. Gleich am Eingang von Reuves finden die Männer einen ihrer verwundet zurückgebliebenen Kameraden. Er ist tot, von der feindlichen Nachhut ermordet. Sie hatten ihn nackt ausgezogen, mit Messern völlig zerstochen und ihm zum Schluß den Bauch aufgeschlitzt. Die Mörderbande waren koloniale Hilfsvölker der „grande nation". Ein Nachhut-Bataillon, bestehend aus Gelben und Schwarzen, hatte Reuves besetzt gehalten, mit dem Auftrag, den Rückzug zu decken. Ihre Absicht war, die vorstoßende Kompanie in den Hinterhalt zu locken, um sie dann wahrscheinlich in derselben bestialischen Weise abzuschlachten. Die Tapferkeit der Deutschen hatte das verhindert. So blieb der liegen gebliebene Schwerverwundete das einzige Opfer, während der zweite Verwundete sich versteckt halten konnte.

# Britische „Informationen"

**F.K.** Schon seit einigen Wochen — für demokratische Verhältnisse eine lange Zeit! — ist Herr Duff Cooper britischer Informationsminister. Was man ihm nicht absprechen kann, ist Fleiß und Emsigkeit. Fast täglich ergreift er vor dem Mikrophon das Wort, obwohl er mit dem selbst für britische Verhältnisse ungewöhnlich geringen geistigen Kostenaufwand seiner Reden allmählich auch seinen eigenen Landsleuten auf die Nerven fällt. Und die sind in dieser Beziehung in der ganzen Welt als anspruchslos bekannt.

Gestern gab dieser Herr mangels anderer Erfolgsberichte bekannt, daß England „nach wie vor die Zuneigung und die guten Wünsche des französischen Volkes besitze, so wie es auch die der Belgier, Holländer, Norweger, Polen, Tschechen und Oesterreicher (!) noch habe." Der britische Informationsminister scheint seine Informationen also mit einer sehr langen Leitung aufzunehmen. Die Flüche und Verwünschungen gegen England, die gerade bei den verführten Völkern des Westens die Stimmung beherrschen, scheinen an sein lauschendes Ohr noch ebensowenig gedrungen zu sein wie die Tatsache, daß es vorwiegend Ostmärker waren, die im Kampf um Narvik ihre „guten Wünsche" für England unmißverständlich zum Ausdruck brachten. Leider entzogen sich die Engländer diesen österreichischen Glück- und Segenswünschen ohne feierlichen Abschied.

Zu der durch Frankreichs militärischen Zerfall geschaffenen Lage meinte Herr Duff Cooper, das Problem sei ernst, aber es sei dadurch auch einfacher geworden. Die Front sei verkürzt, sie bestehe jetzt hauptsächlich aus Englands Küsten. — Wozu wir dem Herrn britischen Informationsminister nur neidlos gratulieren möchten. Noch weiter in die Gefilde höherer Strategie verirrte er sich mit dem Schluß seiner Rede. Er sagte: „Wir werden jetzt mit dem Rücken an der Wand kämpfen müssen. Die Wand ist stark; sie heißt: Atlantischer Ozean." — Wir müssen gestehen, daß es sich hier um eine Strategie handelt, der wir nicht mehr folgen können. Der neue englische Bundesgenosse, der Atlantische Ozean, hat allerdings allen bisherigen das eine voraus, daß die Engländer sich nach eigener Einsicht nicht hinter ihn „siegreich zurückziehen" können. Mit welcher Unverfrorenheit sie das zuletzt auch den Franzosen gegenüber getan haben, bestätigte soeben Frankreichs Ministerpräsident Pétain mit der bitteren Feststellung, daß im Mai 1918 auf französischem Boden 85 britische Divisionen standen, im Mai 1940 aber nur 10. Solche Enttäuschungen werden dem Atlantischen Ozean sicher erspart bleiben. Womit nicht gesagt sein soll, daß seine Wogen im weiteren Verlauf der Ereignisse nicht noch eine beträchtliche Anzahl „verbündeter" Briten aufzunehmen haben werden.

## Deutsch-bulgarisches Kulturabkommen

* **Sofia,** 20. Juni. Am Mittwoch unterzeichneten der bulgarische Ministerpräsident Filoff und der Gesandte des Deutschen Reiches v. Richthofen sowie die Führer der Delegationen, der Minister mit besonderen Vollmachten, Saratow, und der deutsche Generalkonsul Noeldeke, das Kultur- und Lehrabkommen zwischen dem Reich und Bulgarien.

Im Anschluß an die Unterzeichnung teilte der deutsche Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten mit, daß ihm der Führer anläßlich des Abschlusses des Abkommens das Großkreuz zum Orden vom Deutschen Adler verliehen habe.

## Künstler spielen vor Soldaten!

* **Berlin,** 20. Juni. Vor Offizieren und Mannschaften von Fliegerhorsten in Mitteldeutschland gaben 15 namhafte Künstler, die aus Berlin gekommen waren, mit einem erlesenen Programm ernster und heiterer Darbietungen einen Unterhaltungsabend, der im Zeichen der Kameradschaft von Künstlern und Soldaten einen Höhepunkt in der monatlich rund 15 000 Veranstaltungen umfassenden kulturellen Truppenbetreuung bedeutete.

An den Darbietungen waren beteiligt: Kammersänger Rudolf Bockelmann und Delia Reinhardt mit Professor Michael Raucheisen als Begleitung, die Schauspielerinnen Hilde Körber, Mady Rahl und Marie von Ditmar, die Sängerinnen Hilde Seipp, Lilli Claus und Irene Eisermann, die Tänzerinnen Maria Sazarina und Margit Symo mit ihrem Partner Michael, der singende Komponist Dolf Brandmeier, sowie die Rundfunkkünstler Bruno Fritz und Krüger-Lorenzen, sowie Erich Buder als Begleiter.

## Wochenschaukino in der Reichshauptstadt

* **Berlin,** 20. Juni. In feierlicher Vorstellung wurde am Donnerstag in Anwesenheit interessierter Behörden, Vertreter der deutschen Filmwirtschaft, der Presse usw. das erste Wochenschau am Tauentzien" eröffnet. In Jahresfrist sollen etwa zwölf bis zwanzig Wochenschaukinos in anderen Großstädten des Reiches eingerichtet werden.

## Viktor Emanuel empfing Sowjetbotschafter

* **Rom,** 21. Juni. Der König und Kaiser, der eigens zu diesem Zweck die Operationszone verließ, hat den sowjetrussischen Botschafter Niklas Gerelkin an einem nicht näher bezeichneten Platz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

## Koalitionskabinett in USA.

* **Washington,** 21. Juni. Präsident Roosevelt unternahm am Mittwoch Schritte zur Bildung eines Koalitionskabinetts, indem er dem Senat die Ernennung des Republikaners Knox zum Marineminister und Ernennung von Stimson zum Kriegsminister zur Bestätigung zusandte. Knox war republikanischer Vizepräsidentschaftskandidat im Jahre 1936 und Stimson Außenminister unter Präsident Hoover.

## Die Habsburger auf der Flucht

**J.B. Genf,** 21. Juni. Wie aus London gemeldet wird, hat die ganze Habsburger Clique, die in Frankreich ihren Standort aufgeschlagen hatte, am Mittwoch fluchtartig Frankreich verlassen und sich nach Spanien geflüchtet, an ihrer Spitze die Exkaiserin Zita und Erzherzog Otto.

Verlag: Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz (Wehrmacht). Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Gespräch mit dem Sieger von Verdun

# So fiel die unbezwingbare Festung

## Der General über den einzigartigen Sieg — Heldentaten der Infanterie — Widerstand ohne Stukas und Panzer gebrochen

Von Kriegsberichter Günter Kaufmann

**(PK.) Mit dem Fall Verduns und dem Durchbruch durch die Maginotlinie ist der Zauber von der Unbezwingbarkeit französischer Festungswerke gründlich zerstört. Die Heimat aber und darüber hinaus die ganze Weltöffentlichkeit fragen, wie neben den anderen großen Ereignissen dieses deutsche Wunder von Verdun möglich wurde, durch das das Zentrum und Sinnbild französischer Widerstandskraft vernichtet werden konnte.**

Im Schatten der großen Ereignisse am rechten Flügel der deutschen Armeen, wo die Flandernschlacht geschlagen, der Kanal erreicht, die Somme und Seine überschritten und Paris genommen wurde, harrten die Armeen am linken Flügel auf den gleichen großen Einsatz. Ihre Aufgabe war es, die große Schwenkung im Norden zu sichern, einen hier zu erwartenden Gegenstoß des Feindes aufzufangen und die feindlichen Kräfte zu binden. Praktisch aber bedrohte die Armee am linken Flügel selbst die Flanke der Maginotlinie und drückte auf Verdun.

### Sieger nach 24 Jahren

Der Führer dieser Armee hat im Weltkrieg vier Jahre an der Westfront und auch in der Hölle von Verdun gekämpft. Als Hauptmann und Bataillonsführer ist er am Steilhang von Douaumont vorgestürmt, hat um das Fort Vaux mitgerungen, ist am Toten Mann schließlich verwundet und nach Sivry ins Lazarett getragen worden. Nun hat ihn der Befehl des Führers zum zweitenmal vor Verdun gestellt, wo er als Sieger, als Bezwinger und Eroberer der Stadt und ihrer Forts eingerückt ist. Endlich ist er über die Höhen hinweg in die Stadt eingedrungen. Seltsame Fügung des Soldatenschicksals, das nach 24 Jahren den Auftrag von einst erfüllen ließ.

Im Gespräch erklärte uns der General den glänzenden Erfolg seiner Truppen, die am 9. Juni in ihren Ausgangsstellungen antraten und im Durchstoß nach Süden nach außerordentlich harten Kämpfen am 15. Juni mittags auf der Zitadelle von Verdun die Reichskriegsflagge hißten.

### Der Fall des Eckpfeilers

Wie aber wurde dieser Sieg erzielt? Der Durchbruch an den ersten beiden Tagen der Offensive ist nur langsam und mühsam erfolgt. Die französische Artillerie war hervorragend auf jeden günstigen Punkt im Gelände eingeschossen, legte überall auf unsere Anmarschwege flankierendes Feuer. Weitreichende Geschütze des Gegners suchten unseren Nachschub im Hinterland zu stören. Die Masse seiner Truppen war auf den Höhen südlich Sedans und maasaufwärts in einem für die Verteidigung außerordentlich günstigen, für den Angreifer sehr schwierigen Gelände eingegraben. Mit Zähigkeit und Geschicklichkeit bekämpfte uns der Gegner vor allem aus den Wäldern, wenn wir über offenes Gelände gegen seine Höhen vordringen mußten.

Ganz empfindlich war der Feind durch die Eroberung und Vernichtung seines Panzerwerks 505 getroffen; denn damit war der Eckpfeiler der Maginotlinie bei Montmédy zerstört und seine Bedrohung in der Flanke gegeben. Die sechs bis acht feindlichen Divisionen waren nun, nachdem der Durchbruch südlich Sedans und an der Maas aufwärts schließlich dank des hervorragenden Zusammenwirkens sämtlicher deutscher Waffen errungen war, schon stark angeschlagen. Die durch unser sehr gut liegendes Artilleriefeuer geschwächten und mitgenommenen Franzosen zogen sich in sehr anstrengenden und sie anscheinend ziemlich erschöpfenden Märschen auf das Vorfeld von Verdun zurück. Zur selben Zeit aber mußten sie, durch den Druck der nördlich angelehnten deutschen Armeen gezwungen, auch ihre Kräfte aus den Argonnen zurückziehen, um eine Abschnürung zu vermeiden. Nach wenigen Tagen konnte unsere Armee daher in die entscheidende Phase des Kampfes um das Vorgelände und die Forts von Verdun eintreten.

Die Erfahrungen mit der deutschen Artillerie müssen den sich auf Verdun zurückziehenden Franzosen erheblich entmutigt und das Aussichtslose seiner Verteidigung vor Augen geführt haben. Die erschreckende Präzision unserer schweren Mörser, die auf eine sehr weite Entfernung ein genaues Punktfeuer setzen, schien die französische Artillerie nicht zu ermutigen, sich auf ein Duell vor Verdun einzulassen. Auf jeden Fall setzte sie sich stets so weit von den Fronten ab, daß sie zwar unsere vorgehende Infanterie erreichen konnte, aber selbst von unserem Artilleriefeuer verschont bleiben mußte. Der Franzose hat damit den richtigen Zeitpunkt verpaßt, seine Artillerie in Verdun zu massieren und richtig in Stellung zu bringen.

Währenddessen nahmen die schweren deutschen Waffen die Brennpunkte des französischen Widerstandes, die Höhe des Toten Manns, den Pfefferrücken, das Fort de Marre und die übrigen befestigten Höhen um Verdun unter ihr vernichtendes Feuer. Trotz dieser furchtbaren Wirkung hat sich der französische Soldat vor Verdun mit größter Tapferkeit und der Bereitschaft, wie befohlen „bis zum Tode zu kämpfen", für den Stolz der militärischen Tradition Frankreichs geopfert und geschlagen. Als Beispiel sei erwähnt, daß die Besatzung eines eingeschlossenen Forts der durch einen Gefangenen überbrachten Aufforderung, sich angesichts des Falles der Zitadelle und der übrigen Forts zu ergeben und die Nutzlosigkeit ihres Widerstandes einzusehen, trotzdem entschloß, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

### Stoßtrupps leiten den Sieg ein

Die Front unseres Vorgehens ist an beiden Ufern der Maas, angesetzt gegen die Linie der Forts von Vourrus bis Vaux, die gleiche gewesen wie 1914; aber die Taktik ist eine andere geworden. Nicht die Masse der Infanterie wurde immer wieder ins feindliche Feuer geschickt, sondern stark bewaffnete Stoßtruppunternehmen, aus den verwegensten und kühnsten Soldaten gebildet, haben durch schnellen Einbruch und Handstreiche Erfolge erzielt. Das schneidige Vorgehen eines Kommandierenden Generals des eingesetzten Armeekorps gegen das Fort de Marre und der Durchbruch eines Stoßtruppunternehmens von drei Offizieren und acht Mann durch feuernde Forts zur Zitadelle, wo die Hakenkreuzflagge gehißt wurde und damit der Widerstand des Feindes zum Erliegen gebracht, sind die leuchtenden Heldentaten, die im Zeichen dieser neuen Kampfesweise vor Verdun vollbracht wurden und so viele Opfer ersparten, die sonst notwendig gewesen wären.

### Heldenlied der Infanterie

Mit besonderem Nachdruck wies der General darauf hin, daß der Kampf gegen Verdun und seine Forts ohne den Einsatz der Stukas und der Panzerverbände erfolgte. Allein diese Tatsache vergrößert den deutschen Ruhm, und der Gegner kann seine schwere Niederlage nicht mit der weinenden Klage über „die fürchterliche neue deutsche Waffe" zu entschuldigen versuchen. Zu Ehren unserer Infanteriedivisionen verdient dieser Umstand vermerkt zu werden, auf deren Fahnen der Sieg von Verdun unter den Schlachten dieses Krieges besonders leuchtend geschrieben stehen wird.

Der Sieg ward unser, wie uns der General nachweist, durch das hervorragende Zusammenwirken unserer Waffen und die erstklassige Ausbildung unserer Soldaten in diesen Festungskämpfen. Panzerjäger und vorrückende Infanterie, unterstützende Flakbatterie und Pioniere, hervorragende kleine Stoßverbände wirkten meisterhaft zusammen, waren aufeinander eingespielt und so vollendet ausgebildet, daß mit verschwindend kleinen Verlusten eine rasche und unerhörte Entscheidung herbeigeführt werden konnte.

Sehr warm wird dann die Stimme des Generals, als er auf den einzigartigen Angriffswillen seiner Infanteristen zu sprechen kommt, auf die selbstverständliche Hingabe und das alles mitreißende Vertrauen in den Führer. Die Liebe zu ihrem genialen Führer und Feldherrn Adolf Hitler läßt sie Anstrengungen und Strapazen überwinden, die man nur ergriffen bewundern kann.

### Die „unerfahrenen" Generale

Dem General macht es sichtlich Freude, hier in Verdun noch einen Anhang zur Kommentierung der arroganten und dummen Bemerkung des britischen Generals Ironside zu geben, der auf die Unerfahrenheit der jüngeren deutschen Generale und auf die Ueberlegenheit der alliierten Heerführung hinwies. Auch hier in Verdun hat sich gezeigt, daß der Poilu seine Pflicht getan, aber seine Führung katastrophal versagt hat. Nicht zuletzt der Umstand, daß die gesamte französische Führerschicht um 20 Jahre älter und „erfahrener" als die deutsche Heerführung ist, hat mit der sich daraus ergebenden mangelnden Entschlußfreudigkeit und Beweglichkeit auf die Entscheidung Einfluß genommen.

Die Zeit des Kübelwagens sichert die Beweglichkeit der Führung und ihren Einsatz für kurze Zeit in vorderster Linie; denn die Zeit, da die Führung nur zu Pferde voran kam, schloß normalerweise eine solche Beweglichkeit, bei der die Lenkung der gesamten Operationen nicht aus der Hand glitt, aus. Darum sind die modernen Heerführer, so wie einst als Kompaniechef oder Bataillonskommandeur in den Materialschlachten des Weltkrieges, persönliches Vorbild an Tapferkeit und Mut.

Nüchtern und klar zieht der Eroberer von Verdun, ein Sohn der schweren westfälischen Erde, die Bilanz dieser Schlacht. So lange Verdun nicht genommen, wäre ein französischer Flankenangriff möglich gewesen. Jetzt ist Verdun schon Hinterland geworden.

**Parade der Erstürmer von Verdun**
Der Oberbefehlshaber der Armee nimmt den Vorbeimarsch der Erstürmer von Verdun vor dem großen Verdun-Denkmal ab. Oben neben dem Denkmal die Reichskriegsflagge und deutsche Kanonen.
(PK-Ulrich-Presse-Hoffmann)

# Sadismus gegen das eigene Volk

## Französisches Militär sprengt Brücke mit Flüchtlingen in die Luft

Von Kriegsberichter Biebrach

* . . . ., 20. Juni. (PK.) Aus Paris evakuierte man in den letzten Tagen vor dem Einmarsch Teile der Zivilbevölkerung. Man wies ihnen den Weg nach Orleans. Zehntausende bevölkern die Straßen, die nach Süden führen. Auf der Brücke über die Loire drängen sich vier Fahrzeugkolonnen nebeneinander, auf den Gehsteigen zieht die ärmere Bevölkerung in Kinderwagen und kleineren Handkarren ihre geringe Habe vor sich her.

Nach den Siegen an der Somme, Oise und Seine war die Vorausabteilung einer Division an die Loire vorgestoßen. Der Plan, die Brücken im Handstreich zu nehmen, scheitert bei der einen Brücke, die, wie schon erwähnt, dicht von französischen Flüchtlingen verstopft ist. Ungeachtet dessen sprengt das französische Militär die Brücke mitsamt den Flüchtlingen in die Luft. Ebenso sind, wie nutzlos ist dieses Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung gewesen; denn abgesehen davon, daß eine Brücke intakt geblieben ist, wäre durch diese Sprengung der deutsche Vormarsch nicht aufzuhalten gewesen. Nun sind deutsche Aerzte bemüht, den schwerverwundeten Frauen und Kindern, die auf den Brückentrümmern und auf den abgesprengten Pfeilern liegen, ärztliche Hilfe und erste Versorgung zu bringen. Es ist dies genau dieselbe Kampfesweise, die dieselbe Vorausabteilung schon am vorhergehenden Tage bemerken mußte, als französische Soldaten wie wild in die Flüchtlingskolonne schossen, die dadurch, daß sie in der Mitte der Straße marschierte, das Fortkommen der motorisierten Verbände erschweren mußte. Bei ihrer Gefangennahme erwiesen sie sich als nordafrikanische Truppen unter französischer Führung.


„Die Liebe geht durch den Magen"
Das gilt nicht nur für das, was der Soldat ißt und trinkt, sondern auch für das, was er zu rauchen bekommt. Für uns ist es ein Grund mehr, Zigaretten zu liefern, die ihm besonders gut schmecken sollen.

Haus Neuerburg

Das unsichtbare U-MUNDSTÜCK der GÜLDENRING lässt neben dem Aroma auch den Geschmack des Tabaks zur Geltung kommen. Die Freude an diesem herzhaften, für eine mundstücklose Zigarette typischen Genuss wird aber noch gesteigert durch den Schutz, den das U-Mundstück den Lippen gewährt.

GÜLDENRING mit U-Mundstück 4 PFG.

## Frau Bremser hat recht

Als die Sondermeldung kam, daß die Franzosen die Waffen strecken müssen, zog durch die Bevölkerung in allen Gauen Deutschlands ein erhebendes Gefühl der Freude und Dankbarkeit für den Führer und unsere stolze, schlagkräftige Wehrmacht. Ueberwältigend wirkte sich die Nachricht auch bei uns aus, die wir in den durch den Westwall geschützten Gebieten wohnen.

Standen da nun anderen Tages Frau Immergscheid und Frau Gutgläubig im Flur ihres Hauses beisammen und besprachen die neueste Lage. Der Frau Immergscheid lief vor lauter Begeisterung beinahe der Mund über, und zu all ihrem großen Wissen, wie nun alles komme, hatte Frau Gutgläubig immer nur ein zustimmendes Kopfnicken und brachte nichts anderes hervor als: „Ja, ja, Sie hawwe immer recht, Sie hawwe immer recht." „Wisse Se", sagte dann Frau Immergscheid, „ich hab mei Verdunklungspapier an de Fenschter schon weggmacht und stell a kei Eimer mit Wasser mehr raus, un ich hab jo immer gsagt, deß isch bei uns ganz unnötich, zu uns komme jo doch kei feindliche Flieger, un so wie ich immer recht ghabt hab, so ischs a jetzt widder, für uns sinn die Gfahre vorbei." Frau Gutgläubig meinte darauf sehr salbungsvoll: „Doch, Sie henn e Nas, deß muß mer Ihne lasse, ich wers a so mache, sisch doch besser, wenn mir nimme abdunkle brauche."

Da kam gerade Frau Bremser vom obersten Stockwerk, die sich die Unterhaltung mit angehört hatte, die Treppe herunter und fuhr dazwischen. Sie machte vor allem Frau Immergscheid Vorhaltungen darüber, wie sie so voreilig allgemeinschädliche Anordnungen treffen und anderen zur Nachahmung empfehlen könne. „Sie hawwe uns grad noch gfehlt, Fra Bremser, Sie hawwe de richtige Name, denn wenn mer was saat, wo Ihnen net paßt, dann bremse Sie. Wenn Sie a Luftschutzhauswartin sinn, mach ich doch was ich will", sagte daraufhin die Zurechtgewiesene und verschwand hinter ihrem Glasabschluß, den sie krachend zuschlug. Auch Frau Gutgläubig hatte sich leise davongemacht.

**Volksgenossen! Frau Bremser ist eine vernünftige Frau, ihre Zurechtweisung ging durchaus in Ordnung. Die Gefahren feindlicher Fliegerangriffe auf Städte und Dörfer sind nach wie vor die gleichen. Erhöhte Luftschutzbereitschaft ist auch jetzt noch das Gebot der Stunde, was sich die Familie Immergscheid mit ihrer Verwandtschaft ganz besonders merken möchte.** —o.

## Sammlung im Zeichen des Sieges!

**NSKOV., HJ. und DRK. treten zur 1. Reichsstraßensammlung an**

**Mit atemloser Spannung verfolgt das deutsche Volk den unaufhaltsamen Siegeslauf unserer Wehrmacht in Frankreich. Für unsere Soldaten gibt es kein Halten mehr, kein Einsatz ist zu schwer, kein Opfer zu groß, heute gilt nur noch eines: Deutschlands Sieg!**

**Wir in der Heimat sind in treuer Kameradschaft mit unseren tapferen Soldaten verbunden zu jeder Stunde. Wir zeigen diese Kameradschaft Front-Heimat durch unser Opfer für die 1. Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerks für das deutsche Rote Kreuz am 22. und 23. Juni. Die NS.-Kriegsopferversorgung, die Hitler-Jugend und das Deutsche Rote Kreuz verkaufen an diesen beiden Tagen hübsche bunte Blumen, die wir alle tragen im Gedenken an die Tapferen an den Fronten. Denn jeder von uns weiß, daß das Deutsche Rote Kreuz unseren verwundeten Soldaten seine hilfreiche Hand reicht, daß es die Heimat ist, auf die es hier ankommt!**

**Auch die Heimat kennt den vollen Einsatz für das Ganze! Jetzt in der Stunde der Entscheidung und des Sieges opfert jeder doppelt und zeigt sich dadurch würdig der Heldentaten unserer Wehrmacht.**

**Im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!**

**Die Heimat dankt ihren tapferen Soldaten! Zeige dich der großen Zeit würdig. Opfere das Beste und mit Freuden am Samstag und Sonntag!**

ZUR STÄNDIGEN KÖRPERPFLEGE
Fochtenberger
KÖLNISCH WASSER

# Die erste DWM.-Lokomotive ist fertig

### Ein stolzer Tag für die Karlsruher in Posen

Als ein Tag stolzer Freude verdient der 17. Juni 1940 in der Geschichte des Posener DWM.-Werkes festgehalten zu werden. Denn an diesem Tage verließ die erste DWM.-Lokomotive die Halle, um zur Werkstätten-Versuchsfahrt zu starten.

Es handelt sich hierbei um eine von der Deutschen Reichsbahn in Auftrag gegebene, nach den neuesten Erfahrungen der Technik konstruierte und in der Abteilung Lokomotivbau unter Leitung von Betriebsingenieur Reiser gebaute schwere Güterzugslokomotive. Zum ersten Male setzte sich der auf fünf Trieb- und einer Laufachse rollende Riese in Bewegung, verfolgt von den freudigen Blicken aller an diesem Werk deutschen Könnens und deutschen Fleißes Beteiligten.

Erst wenige Monate sind es her, seit die DWM. die von den Polen restlos ausgeräumte und verwahrloste Lokomotivfabrik H. Cegielski übernommen hat. Ungeheure Schwierigkeiten mußten überwunden werden, ehe der Lokomotivbau überhaupt begonnen werden konnte. Wenn trotzdem in verhältnismäßig kurzer Zeit die Arbeit auch in diesem Fabrikationszweig aufgenommen werden konnte, so ist dies dem Willen der Betriebsleitung und der Gefolgschaft zu verdanken, die in nie rastender Arbeitsfreudigkeit auch in diesem Falle den Beweis erbrachte, daß es für uns Deutsche eben kein „Unmöglich" gibt.

Und dieser Beweis fuhr jetzt zum ersten Male bei strahlendstem Sonnenschein mit wehender Rauchfahne an uns vorüber.

In den nächsten Tagen wird die Lokomotive die Werkstätte zur ersten großen Probefahrt auf freier Strecke verlassen, um dann von der Reichsbahn in Dienst gestellt zu werden.

Vielleicht führt sie der Schienenweg auch einmal in unsere alte Heimatstadt Karlsruhe. Dann soll unter den hundert beladenen Waggons, die sie zu ziehen vermag, einer beladen sein mit vielen Grüßen von den Karlsruhern in Posen.

Willy Kiehl

# Kindergrüße an Soldaten

### Briefe und Päckchen von Kinderhand gingen an die Front

Als an Ostern 1940 die badischen Kindergruppenkinder der NS.-Frauenschaft aufgerufen wurden, auf ihren Osterhasen zu verzichten, um damit einem Soldaten eine Freude zu machen, waren sie mit Begeisterung bei der Sache. Nun ging es bei den Kindergruppennachmittagen an ein fröhliches, emsiges Basteln. Kammtäschchen, Notizbücher, Photomäppchen und viele andere Kleinigkeiten wurden von den Kinderhänden für die Soldaten gearbeitet. Viele andere Dinge brachten die Buben und Mädel dann noch von Hause mit: Schokolade, Keks, Speck, Zigarren und Zigaretten, Streichhölzer, Spiegel, Handcreme, Zahnpasten, Schuhwichse, Briefpapier, Notizbücher und Bleistifte und hundert andere Sachen, von denen sie sich vorstellten, daß sie ein Soldatenherz erfreuen könnten. In den Kindergruppennachmittagen gingen sie dann gemeinsam daran, die Päckchen recht schön und liebevoll zu packen, ein paar Blumen mußten immer noch mit hinein, und mit heißen Wangen schrieb jedes Kind aus sich selbst ein Brieflein dazu. Manches Bild vom Schwesterchen oder irgendetwas, was ihnen sonst am liebsten war, wanderte auch noch mit.

Allein im Kreis Karlsruhe kamen über zweihundert solcher Päckchen und Briefe zustande, im ganzen Gau trotz der durch die Rückführung vielfach unterbrochenen Kindergruppenarbeit weit über tausend Päckchen.

Mit heißer Ungeduld warteten die Kinder auf die Antwort, und wie stolz und glücklich waren sie, wenn diese wirklich eintraf. Wie verständnisvoll wußten die Soldaten aber auch auf die kindlichen Gaben und Briefe einzugehen. Weit über den Kreis der Kinder hinaus muß jeder, der diese Briefe zu lesen bekommt, seine helle Freude daran haben. Oft schickten auch die Soldaten wieder ihr Bild mit. Aus der einen Sendung wurde dann ein sehr lebendiger, regelmäßiger Briefwechsel zwischen Kindern und Soldaten. Am allerglücklichsten aber war die kleine Grete, die von ihrem Soldaten sogar ein schlesisches Volkstumspüppchen geschickt bekam.

Mancherorts wiederum schickten die Kinder ihre Päckchen nicht nur zur Front, sondern sie überbrachten sie selbst den Soldaten in einem Lazarett oder einer Kaserne. Dabei ging es natürlich ganz besonders lebhaft zu, die Kinder sangen den Soldaten gleich noch einige ihrer liebsten Lieder, und in den Kasernen ließen die Soldaten sich nicht beschämen, sondern sangen auch ihrerseits den Kindern ihre zackigen Soldatenlieder vor. E. M.

# Festkonzert für Heinrich Kaspar Schmid

### Aus Anlaß seines 65. Geburtstages

Das Konzert war eine Ehrung für den Komponisten Professor Heinrich Kaspar Schmid aus Anlaß seines 65. Geburtstages. Sein Können und die Echtheit seines Wollens stehen außer Frage. Seine Tonsprache hat Prägung und Gewicht. Die Sicherheit der Gestaltung wirkt überzeugend und in den langsamen Sätzen hört man durch die volksliedhafte Innigkeit hindurch das Herz des Musikers schlagen. Die Vortragsfolge legte eine weite Brücke von dem früh entstandenen, klanggesättigten G-Dur-Streichquartett bis zur Sonate für Flöte und Klavier, einer seiner letzten Schöpfungen. Hört man tiefer in diese beiden Werke hinein, so erhellen sich Weg und Wandlung des schöpferischen Musikers: Es wachsen stetig die Ausgewogenheit und die innere Ruhe. Die Einheit des Werkes wird im Streichquartett mehr von subjektiven, in der Flötensonate stärker von objektiven Kräften gestützt; man möchte sagen, über das persönliche Erlebnis drängt er zum allgemeingültigen vor. Zwischen diesen beiden Werken klangen die meisterlich durchgearbeiteten Paraphrasen für zwei Klaviere über ein Thema von Liszt auf und der Lieder-Zyklus nach fünf Gedichten von Eichendorff. Schmid hat ein eigenartiges Verhältnis zu diesem Dichter. Ihm faßte und packte nicht das Traumhafte, Heimliche, Versonnene, die Sehnsucht; ihm klang aus den Gedichten der apokalyptische Stimmungsgrund entgegen, den er im dritten Lied eruptiv aufbrechen und gewittrig entladen läßt und damit auch den feierlichen Ernst der übrigen Lieder beschattet.

Neben den „Deutschen Reigen für Klavier", diesen Stimmungsbildern in Form einer Suite mit dem Glanz und Schwung einer Finalfuge hatten die kleinen Klavierstücke für die Jugend den stärksten Erfolg. Das ist Musik voll urwüchsiger Frische. Sie ist charakteristisch im Sinne höchster Anschaulichkeit. Sie ist so stark, so überzeugend, daß sie scheinbar aus ihrer Wortlosigkeit heraustritt. Großartig die prangende Fülle in knapper Form. Der Komponist, auch Liedbegleiter, spielte diese kleine Klaviermusik mit wundersamer Hingabe, und mit aller Sorgfalt waren am Gelingen dieses festlichen Konzertes beteiligt Professor Johannes Willy, Professor Georg Mantel, Kammervirtuose Karl Spittel, Professor Eduard Oswald, Elisabeth Weizenecker-Neumann, Georg Valentin Panzer und Fritz Kölble.

Dieses Festkonzert wurde ein Dank für die bleibenden Verdienste, die sich Professor Heinrich Kaspar Schmid als Direktor des Konservatoriums und als Chorleiter um das Karlsruher Musikleben erworben hat. Er hat das Konservatorium, das mehr eine Klavierschule war, auf eine umfassende pädagogische Entfaltung hingeleitet, er hat große Chorgemeinschaften mit überhöhten künstlerischen Forderungen geführt und glanzvolle Konzerte voll unerhörter Eindringlichkeit erreicht.

Während der Niederschrift sieht sich der Berichter wieder Professor Schmid gegenüber sitzen, es war wenige Stunden vor dem Konzert, hört seine Erinnerungen an Karlsruhe, die gast- und kunstfreudige Stadt, und bald öffnet sich das Reich der deutschen Musik, wir sprechen über Beethoven, Brahms und Bruckner, zuletzt sind wir bei Bach und seinem Alterswerk „Die Kunst der Fuge" und plötzlich wird der Musiker in ihm wach, die Tischkante wird Klaviatur und die Erkenntnis seiner Altersreife wird Bekenntnis: Kunst ist dargestelltes Leben! Und der das im jugendlichem Schwung darlegte, mit aufspringendem Temperament, stand am Abend bescheiden zurückhaltend in der Herzlichkeit des Beifalls, des Dankes, der Verehrung: Der Ostmärker Heinrich Kaspar Schmid.

Christian Hertle

### Staatsminister Schmitthenner sprach in Pforzheim

h. **Pforzheim.** Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner hielt im Volksbildungswerk einen Vortrag über den Krieg. Ein Meister des Worts von hoher Sprachkultur sprach für viele ganz neue, für alle aber klare, leicht verständliche Gedanken aus über diesen Krieg und sein Verhältnis zu uns. Niemand in Deutschland, so begann er seine glänzende Rede, wollte diesen Krieg, da er nun aber gegen uns vom Zaune gebrochen war, da wollten ihn alle, da war er für uns der totale Krieg. Damals, 1914, war die Stimmung aufgeflammt wie eine Pulvermine, das Volk war zu einer einzigen, glühenden Masse eingeschmolzen, aber es zeigte sich, daß der Künstler fehlte, der diese Masse formte, die dann allmählich wieder arkaltete, sich wieder spaltete. Wir hatten vor 1914 unsere Wehrkraft nicht voll ausgenützt, nicht die Einheit von Volk und Kriegführung geschaffen, die heute vorhanden ist. Statt lautem Siegesjubel beherrscht heute jeden von uns nüchterne Entschlossenheit und die felsenfeste Ueberzeugung, daß der Endsieg unser sein wird. Die Politik hat unsere Flanken und unsern Rücken gedeckt und starke Ausgangsstellung des Krieges bereitet, während wir 1914 vollständig umzingelt waren, wir haben die Gegner nicht unterschätzt und bilden uns auch nicht ein, daß alles geschafft sei, denn wir wissen noch nicht, wessen wir uns von englischer Seite zu gewärtigen haben. Wir kämpfen für Großdeutschland, gestaltet aus dem Geist und der Hand des Führers, für die Machtstellung im europäischen Raum und für eine vielhundertjährige Zukunft, aber zugleich auch um Europa, das der Engländer verraten hat. Der totale Krieg wird zum totalen Sieg führen, weil wir ihn auf allen drei Sektoren führen: wirtschaftlich, seelisch und mit der ganzen Wehrkraft des Volkes, während sich die Gegner dem Irrwahn hingaben, die beiden ersten Sektoren, Wirtschaft und Propaganda, genügen, um sich die Waffenentscheidung hinten herum erschleichen zu können.

### Blick vom Turmberg

r. **Wöschbach.** (Amtsleiter-Sitzung.) Heute Freitag findet um 21 Uhr im Parteibüro eine Amtsleiter-Sitzung statt.

(Auszeichnungen.) Vier hiesigen Bürgern wurde das Westwallehrenzeichen verliehen. Es sind dies Johann Daferner, Maurer; Emil Ruppender, Maurer; Gustav Ruppender, Maurer und Albert Unger, Maurer.

g. **Söllingen.** (Filmabend.) Am Sonntag zeigt die NS.-Gaufilmstelle den Film „Der Gouverneur" mit Willy Birgel und Brigitte Horney in den Hauptrollen. Die Wochenschau bringt als neuesten Frontbericht „Der Generalangriff auf Frankreich". Es finden zwei Vorstellungen statt und zwar um 15.30 Uhr eine für Kinder und Erwachsene und um 20.30 Uhr eine nur für Erwachsene. Kartenvorverkauf bei Lienert und Schönhaar.

j. **Malsch.** (Von der Bücherei.) Nachdem unsere Volksbücherei ihre alten Räume in der Schule wieder bezogen hat, wird der regelmäßige Ausleihbetrieb wieder aufgenommen. Die Bücher können montags von 17—18 Uhr dort umgetauscht werden. Diejenigen Leser, die noch Bücher in ihrem Besitz haben, werden ersucht, diese bald in die Bücherei zu bringen. Durch Neuanschaffungen ist nun die Bücherei so reichhaltig, daß wirklich die Wünsche der Leserschaft voll befriedigt werden können.

# Verstärkter Winterölfruchtanbau

### Schließt Anbau- und Lieferungsverträge ab

Generalfeldmarschall Göring hat in seiner Parole für die Kriegserzeugungsschlacht das deutsche Landvolk aufgefordert, den Oelfruchtanbau zur Schließung der Fettlücke ganz erheblich zu steigern und als anzustrebendes Ziel eine Anbaufläche von mindestens 200 000 Hektar im Reich verlangt. Um den Bauern und Landwirten für einen gesteigerten Anbau von Winterölfrüchten auch einen wirtschaftlichen Anreiz zu geben, wurde für eine sehr günstige Preisgestaltung Sorge getragen. Der Preis für 100 Kg. Raps oder Rübsen aus der Ernte 1940 beträgt 40.— RM., dazu erhält der Erzeuger das Vorkaufsrecht auf 50 Prozent Oelkuchen der angelieferten Raps- und Rübsenmenge und je Doppelzentner abgelieferten Raps und Rübsen 1 Kg. Speiseöl oder Speisefett. Für die Raps- und Rübsenernte 1941 ist der Erzeugerpreis durch eine Anbauprämie um 4.— RM. pro Doppelzentner erhöht worden. Voraussetzung ist hierbei, daß der Erzeuger den im Herbst anzubauenden Raps oder Rübsen auf Grund eines Anbau- und Lieferungsvertrages ansät.

Dieser Vertrag, der durch die badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft oder durch Landkaufleute mit Ortsbauernschaften oder einzelnen größeren Höfen abgeschlossen wird, stellt eine Vereinbarung über den Anbau, vor allem aber über die Lieferung von inländischem Raps oder Rübsen aus der Ernte 1941 dar. Nur bei abgeschlossenem Lieferungsvertrag wird beim Verkauf der Raps- oder Rübsenernte im Sommer 1941 die Prämie von 4.— RM. je 100 Kg. ausbezahlt. Wer ohne Lieferungsvertrag die genannten Oelfrüchte anbaut, dem geht die Anbauprämie verloren. Die Erzeuger werden deshalb im eigenen Interesse einen Anbauvertrag mit der Genossenschaft oder dem Landhandel abschließen, um sich die Prämie zu sichern.

Die notwendigen Saatgutmengen für einen gesteigerten Oelfruchtanbau sind rechtzeitig durch die mit der Saatgutverteilung beauftragten Stellen (Genossenschaften und Landkaufleuten) verfügbar. Wenn sich die Bauern und Landwirte über Anbaufragen im unklaren sind, müssen sie sich Ratschläge durch erfahrene Praktiker oder durch die Kreisbauernschaften und Wirtschaftsberatungsstellen geben lassen. Beim Anbau von Winterraps ist der rechtzeitige Saattermin von ausschlaggebender Bedeutung, während Winterrüben darin nicht so anspruchsvoll sind. Winterraps ist auf guten, humosen und kalkhaltigen Lehmböden anzubauen, die als sichere Weizenböden angesprochen werden können. In rauheren Lagen mit geringeren Bodenverhältnissen muß Rübsen zum Anbau gelangen.

Welche große Bedeutung einem gesteigerten Oelfruchtanbau beigemessen wird, geht auch daraus hervor, daß für jeden Hektar Winterölfruchtanbaufläche ab Herbst 1940 zusätzlich 2,5 Doppelzentner eines 20proz. Stickstoffdüngemittels zur Verfügung stehen, die also jeder Oelfrüchteanbauer über seine ihm zustehende Stickstoffmenge hinaus beziehen kann, sofern er Raps oder Rübsen auf Lieferungsvertrag anbaut. Man darf annehmen, daß jeder Bauer und Landwirt im Rahmen seiner Betriebsgröße von dem verstärkten Oelfruchtanbau oder von der Neuaufnahme desselben Gebrauch machen wird, da Winterölfruchtanbau eine so große Reihe von Vorteilen für den Hof mit sich bringt, daß schon deswegen der Anbau durchgeführt werden muß.

### Alte Münzen für das Rote Kreuz!

Wie die Erfahrung gezeigt hat, schlummern immer noch in zahlreichen Haushalten alte, außer Kurs gesetzte Münzen, ausländisches Kleingeld, Plaketten und ähnliche Dinge, die als Andenken aufbewahrt werden. Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am morgigen Samstag und Sonntag gibt Gelegenheit, diese Münzen umgehend einer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zuzuführen. Jeder Sammler nimmt diese Münzen gern als Sonderspende für seine Sammelbüchse entgegen.

### Siedlerkind fängt Kartoffelkäfer

Am Mittwochnachmittag machte ein Kartoffelkäfer, von Westen kommend, einen Besuch in einer Karlsruher Siedlung. In der Kreuzelbergstraße 55 bei Siedler Scherer wollte er sich im Garten häuslich niederlassen. Dies beobachtete die kleine, neunjährige Schülerin Magda Scherer. Kurz entschlossen packte sie den Schwerenöter beim Schlawittchen, nahm ihn gefangen und führte ihn dem „Internierungslager" zu, wo er bei Formalin im Glas seiner weiteren Bestimmung entgegensieht. Nun bekommt die kleine Magda eine Belohnung für diese gute Tat, die den Garten und die umliegenden Felder vor großem Schaden bewahrte.

## Nur ein Strafbefehl

Roman von Hans Günther

(42. Fortsetzung)

Urheberrecht bei: Carl Duncker-Verlag, Berlin.

„In diesem Jahr aber hat er trotzdem kein Glück gehabt, wie?" Die Frage klang vielleicht spöttisch. Aber sie war gewiß nicht so gemeint.

Die Zeugin faßte sie richtig auf und antwortete bereitwillig. „Nein. Der Herr Oberamtsrichter, der mit seiner Frau weggehen wollte, verwies ihn sogleich an Herrn Referendar Gildemeister, und Herr Gildemeister konnte ihm nachher nur sagen, daß auch sein erneutes Gesuch nicht befürwortet würde. Den Gedanken an seine Zulassung müsse er sich wohl endgültig aus dem Kopf schlagen . . ."

„Und wie nahm Ihr Vater die Sache auf?"

„Er ging sofort. Ohne etwas dazu oder dagegen zu sagen. Er hatte wohl nichts anderes erwartet. Trotzdem — ich habe mich ein wenig gewundert über ihn."

„Und weshalb haben Sie sich gewundert?"

„Er hat abends zuvor noch davon gesprochen, daß er diesmal „ordentlich auspacken" wolle."

„Haben Sie sich Gedanken darüber gemacht", fragte der Vorsitzende weiter, „warum er es vorziehen mochte, lieber nicht „auszupacken?"

„Nein. Aber wenn ich jetzt so darüber nachdenke . . . vielleicht hatte er wirklich einen Grund, so schnell zu gehen — aus Furcht vor einer Entdeckung . . . doch ich weiß ja nicht einmal bestimmt . . ."

„Was wissen Sie nicht bestimmt?"

„Ob es sich um die Strafbefehlsakte handelte."

Auch diesmal war der Vorsitzende wohl weniger erstaunt, als es den Anschein haben mochte. „Wie meinen Sie das?"

Luise Graßmann zögerte. „Als ich mit meinem Vater allein im Zimmer saß . . ."

„Ja, — davon wollten wir ja nun sprechen. Wie lange waren Sie denn mit Ihrem Vater allein?"

„Zehn Minuten vielleicht." Die Zeugin überlegte. „Ja, allerhöchstens zehn Minuten Herr Gildemeister kam sehr schnell zurück."

„Und was taten Sie während dieser Zeit? Unterhielten Sie sich?"

„Nein. Wir haben fast nichts gesprochen. Die ganze Zeit nicht. Ich sah noch einmal durch, was mir Herr Referendar Gildemeister bis dahin diktiert hatte. Und mein Vater blätterte in einem Buch."

„In einem Buch? In was für einem Buch?"

„In einem der Kommentare, die auf dem Tisch herumlagen — genau in dem Kommentar zur Grundbuchordnung.

Im Zuhörerraum lachten ein paar Leute hell auf, als die Zeugin die Grundbuchordnung erwähnte. Sie wurden freilich sofort durch heftige „Pst"-Rufe zurechtgewiesen. Die meisten saßen denn auch mit weit vorgestreckten Köpfen — womöglich die Hand an die Ohrmuschel haltend — da, so aufmerksam horchten sie hin. Und entging ihnen gar einmal ein Wort, dann fragten sie ängstlich die Nachbarn: „Was hat sie da eben gesagt?"

„In dem Kommentar zur Grundbuchordnung hätte Graßmann geblättert, sagt sie" flüsterte man zurück. Und da diesmal besonders häufig gefragt wurde, war ebenso häufig die Antwort zu hören. Es wurde aber vor allem deshalb so besonders häufig gefragt, weil es niemand entgangen war, daß Justizrat Gildemeister sich ruckartig erhoben hatte. In seinem Gesicht schien plötzlich eine Veränderung vor sich zu gehen. Mit langsamen Schritten kam er auf die Anklagebank zu und blieb dort zunächst in abwartender Haltung neben Gebhardt stehen.

Auch Bernd Gildemeister beobachtete es. Er wußte nicht, was er damit anfangen sollte. Seit Luise Graßmanns Erscheinen im Gerichtssaal war es ruhiger geworden. Er hatte irgendwie das Gefühl gehabt, daß ihm nun nichts mehr geschehen könnte. Aber jetzt ergriff eine um so größere Unruhe von ihm Besitz. Seine Augen weiteten sich. Was wollte sein Vater? Würde er erneut in die Verhandlung eingreifen? Was würde er diesmal sagen? Wer konnte es wissen? — Ein Wort, ein einziges Wort von ihm, würde vielleicht genügen, um ihn dem harten Urteil des Gerichts, das sich die Gründe des Staatsanwalts zu eigen machen und seinem Antrag entsprechen würde, endgültig auszuliefern und preiszugeben.

Der Vorsitzende, dessen Augen den Justizrat mit einem aufmerksamen Seitenblick streiften, fuhr unbeirrt mit der Vernehmung der Zeugin fort. „Ihr Vater hatte sich also — wenn ich Sie richtig verstanden habe — neben den Arbeitstisch des Angeklagten gesetzt und — um sich die Wartezeit ein wenig zu verkürzen — in einem der dort liegenden Bücher gelesen; denn es handelte sich doch offenbar — und ich möchte das zunächst noch einmal eindeutig feststellen — um ein Buch, das ihm nicht gehörte?"

Luise Graßmann bestätigte es.

„Fanden Sie es nicht etwas dreist und ungehörig von Ihrem Vater, wenn er so ohne weiteres ein Buch, das ihn nichts anging, vom Tisch nahm?"

„Ja — ich hatte auch schon etwas sagen wollen, aber dann . . ."

„Dann?"

Ein paar Augenblicke lang zögerte Luise Graßmann mit der Antwort. Sie sah sich nach dem Prozeßagenten um, der sich schon wieder erhoben hatte und im Begriff war, sich von neuem dem Richtertisch zu nähern.

„Gerade als ich aufschaute", sagte sie endlich, „und ihn bitten wollte, die Bücher doch besser liegenzulassen, — da bemerkte ich, daß er einen Aktenbogen — allem Anschein nach mußte er ihn vom Tisch genommen haben, denn eine Aktentasche trug er nicht bei sich."

„Selbst daran erinnern Sie sich so deutlich?" unterbrach der Vorsitzende.

„Ich hatte am Morgen auf dem Weg zum Gericht ein paar Besorgungen gemacht und ihn gebeten die Sachen schon mit nach Hause zu nehmen, — aber er sagte, daß er die Aktenmappe nicht dabei hätte und deshalb . . ."

„Danke, — ich verstehe. — Und was war das nun für ein Aktenstück, von dem Sie soeben sprachen?"

„Ob es ein Aktenstück war, kann ich nicht sagen", erwiderte Luise Graßmann schnell. „Ich habe darauf nicht geachtet. Ich saß auch zu weit von ihm weg, um das feststellen zu können. Es war nur ein einfacher Aktenbogen. Ich habe nicht einmal gesehen, ob er beschrieben war. Es konnte sich um ein Zahlungsbefehlsformular handeln, oder eben vielleicht um eine — Strafbefehlsakte . . ."

„Aber dann mußten Sie nicht unbedingt annehmen", wandte der Vorsitzende ein, „daß Ihr Vater den Aktenbogen gerade von dem Arbeitstisch des Angeklagten genommen hatte. Ein solch dünnes Formular kann man doch bequem bei sich tragen, und es ist wohl wahrscheinlicher, daß er das Papier aus seiner Rocktasche hervorgeholt hat, — wie?"

Es war klar, und vielleicht hatte der Vorsitzende das sogar beabsichtigt, — diese günstige Gelegenheit, sich einzumischen, würde sich Graßmann nicht entgegen lassen. „So ist es auch gewesen, Herr Präsident", erklärte er mit seiner tiefen, überzeugenden Stimme. „Ich erinnere mich jetzt dunkel, daß ich an diesem Morgen ein Gesuch um Erlassung eines Zahlungsbefehls bei Gericht einreichen wollte. Sicherlich habe ich das bereits ausgefüllte Formular noch einmal überprüft."

Luise Graßmann schüttelte heftig den Kopf. „Das kann nicht sein! Du hast den Aktenbogen bestimmt nicht aus deiner Rocktasche gezogen . . ."

„Und warum nicht?" fragte der Vorsitzende schnell.

„Als ich hinsah, faltete er den Bogen gerade zusammen, — er wollte ihn offenbar wegstecken . . ."

„Aber das spricht doch nicht dagegen, Fräulein Graßmann. Ihr Vater wollte das Papier wegstecken und faltete es deshalb wieder zusammen, — sehr einfach!"

„Aber der Bogen war doch noch ganz glatt gewesen. Ueberhaupt noch nicht geknickt."

„Irren Sie sich da auch nicht?" Wieder musterte der Landgerichtspräsident die Zeugin mit einem prüfenden Blick. „Sie haben doch soeben selbst erklärt, daß der Schreibmaschinentisch, an dem Sie saßen, verhältnismäßig weit davon entfernt stand."

„Natürlich irrt sie sich", warf der Prozeßagent sofort ein.

„Sie sind jetzt nicht gefragt, Herr Zeuge!"

Graßmann zuckte zusammen. „Ich bitte den hohen Gerichtshof, mir auch diesmal zu verzeihen. Aber — Sie werden Verständnis dafür haben, Herr Präsident — ich möchte unter allen Umständen vermeiden, daß durch die Aussage meiner Tochter ein falsches Bild entsteht: am Ende könnte es womöglich noch so aussehen, als hätte ich etwas mit der bewußten Strafbefehlsakte zu tun gehabt . . ."

Die Naivität des Zeugen wirkte auf den Zuhörerraum wie ein Witz und löste schallendes Gelächter aus. Aber auch die Richter und der Oberstaatsanwalt schüttelten verwundert die Köpfe.

(Fortsetzung folgt.)

# Frankreichs Faust über Straßburg

**Ein Kapitel oberrheinische Geschichte aus dem Jahre 1680 / Von A. Rapp**

Seit Jahren schon hat sich immer enger und enger das französische Netz um die alte Reichsstadt gewoben. Schritt für Schritt sind Ludwigs Soldaten Straßburgs Mauern näher gerückt. Noch vor wenigen Jahren sind Straßburgs Boten neben denen der elsässischen Schwesterstädte auf den Bänken des Reichstages gesessen und hat der Ammeister zu Straßburg erlebt, wie Hagenaus Oberhaupt sich geweigert hat, nach dem Trunk auf den Kaiser auf Ludwig XIV. zu trinken. Jetzt sitzen in all diesen Städten französische Kommandanten, jetzt drohen vom Freiburger Schloßberg in den neuen Schanzen Vaubans Ludwigs Kanonen über den Breisgau, und zu Straßburg hat man nach Freiburgs Fall Bußpredigten geboten in Erkenntnis der eigenen Gefahr. In Erkenntnis auch der eigenen Hilflosigkeit. Der Ammeister läßt zum Friedensschluß nicht mit allen Glocken läuten, da man sich nur mit Zittern freuen müsse. Die Berner und Zürcher, die gemäß dem alten Bund auf Straßburgs Schanzen gestanden haben, ziehen ab, auch die kaiserlichen Regimenter müssen die Stadt verlassen, und die Straßburger Stadttruppe muß aufgelöst werden, weil kein Geld in der Stadtkasse ist. Straßburg legt seinen Panzer ab und glaubt, den „punctum securitatis nur als eine perfecte Neutralität negotiieren zu können" — im Augenblick der größten Machtentfaltung Frankreichs am Oberrhein.

Im Jahre 1679, im Frieden von Nymwegen, gewinnt Ludwig XIV. einen Gipfelpunkt der Macht, und der Triumphierende läßt dem Eroberungskrieg den „Eroberungsfrieden", seinen Marschällen seine Kronjuristen, seinen Feldzügen seine „Réunionen" folgen. Zu Metz, zu Breisach, zu Besançon tagen Ludwigs „Réunionskammern" und verlangen von allen Ständen im Elsaß und im Lande zwischen Selz und Queich den Huldigungseid für den Sonnenkönig als Inhabern aller Länder der französischen Krone. Es ist nur eine schlechte Finte, diese Annexion altdeutschen Bodens als „Réunion", als Wiedervereinigung mit Frankreich zu tarnen. Die Geschichte trägt in diesem Jahre 1680 in ihre Bücher die Vollendung der Eroberung des Elsaß durch Ludwig XIV. und Frankreichs ersten Sprung an die Saar ein. Nicht nur die keinerlei habsburgischer und somit auch keinerlei französischer Hoheit unterstanen Stände des Elsaß, wie die Abtei Murbach, die Herrschaft Rappoltstein, die Grafschaft Hanau-Lichtenberg und das Hochstift Straßburg links des Rheins, werden durch die „Réunion" Frankreich untertan erklärt. Auch die Saarherrschaften Saarbrücken und Saarwerden werden „réuniert", und in der „Réunion" vollends des Herzogtums Zweibrücken, der Herrschaft Landstuhl und der Grafschaft Leiningen stößt Frankreich bis in das Haardtland vor und legt einen Ring um Kaiserslautern.

Es ist ein gewaltiger Vorstoß französischer Macht. Zabern, Buchsweiler, das Land um Weißenburg bis zur Lauter sind in die französische Machtsphäre endgültig einbezogen. Die Gräfin von Saarbrücken leistet zu Metz den Lebenseid. In Homburg gebietet ein französischer Intendant über die neu errichtete „Province de la Sarre", ein Saargebiet Ludwigs XIV., in dem die deutschen Kleinfürsten nur noch Klienten des Versailler Großkönigs bedeuten. Die Feste Saarlouis ersteht als Symbol des Saarsieges des Sonnenkönigs, und in den frühen Stunden des 28. September des Jahres 1681 stürmt in der Feste Straßburg die Mordglocke über die schlafende Stadt.

Jäher Lärm in allen Gassen. Zu Haufen eilen die Bürger in Waffen auf die Wälle und hören die Schreckensbotschaft: Die Franzosen stehen an der Zollschanze, die Dragoner Ludwigs XIV. Im Dunkel der Nacht sind sie angeritten, andere Regimenter folgen nach, als der Morgen graut, ist Straßburg von den Truppen Ludwigs rings umgeben. Die Stadt siedet vor Erregung. Die Bürgerschaft kocht vor Zorn, und der Rat legt dem französischen Residenten sehr eindringlich nahe, zu Hause unter dem Schutz der Ratswache zu bleiben. Aber in der Ratsstube selbst sind nur verzweifelte Gesichter zu sehen. „In hoechster bestirzung" haben sich die Dreizehn, das regierende Kollegium, versammelt und „vor großer Bestürzung nichts resolviert." Noch in der Nacht hat man einen Abgesandten zum General draußen gesandt und hat die „betrübte Proposition" erhalten, wie man eilends an Kaiser und Reich berichtet, „daß Wir der Cron Frankreich . . Souverainität über Unß erkennen sollen.." Ludwig XIV. streckt die Hand nach Straßburg aus. Sie kann keine Pergamentrolle halten, nicht einmal die radikalsten Réunionsräte können auch nur dem Scheine nach einen Rechtsanspruch auf die alte Reichsstadt ersinnen, aber Ludwig XIV. hat das Schwert in die Hand genommen gegen Straßburg.

Der Wille in der Straßburger Bürgerschaft ist groß, Schwert gegen Schwert zu setzen. Ihr angeblicher Wille, sich Ludwig zu unterwerfen, ist eine historische Legende. Wie vor zwei Jahren die Kolmarer nur unter den französischen Bajonetten dem König von Frankreich geschworen haben, kann allein Gewalt die Straßburger von 1681 vom Reiche lösen. In dieser Stadt, die stets eine Hochburg deutschen Geistes am Oberrhein war, ist der Reichsgeist nicht erloschen. Mitten im Auftakt der französischen Macht am Oberrhein sind hier in Straßburg Moscherosch's „Gesichte des Philander von Sittewald" erstanden, dieser leidenschaftliche Protest gegen jede Verwelschung deutscher Art am Oberrhein, und im Jahre des Westfälischen Friedens hat Moscherosch hier zu Straßburg die „germania" des Wimpfeling in deutscher Sprache herausgegeben, die deutsche Trutzschrift des Straßburg von 1500. Das ist die Tradition Straßburgs, und im Straßburg von 1681 schreien die Bürger laut „Verräter", als der Rat nicht die Kanonen lösen läßt gegen die Franzosen vor den Toren. Es sitzen keine Verräter im Straßburger Rat. Sondern Männer, die wissen, daß draußen dreißigtausend, auf den Wällen aber kaum dreitausend stehen. Die modernsten Schanzen schützen die Stadt, eben erst vollendet, fast dreihundert Geschütze recken ihre Schlünde gegen jeden Angreifer, aber nur fünfhundert Soldaten stehen hinter diesen Wällen und Geschützen, und auch das Bürgeraufgebot kann die Bastionen nicht füllen. „Weilen man zu schwach sich befunden, sich ergeben resolviert" — dieser Satz ist die Erklärung für Straßburgs Fall im Jahre 1681. Bei Aussicht auf Hilfe, würde demjenigen, der in dem Rath oder Bürgerschaft von einiger Submission (Unterwerfung) das erste Wort gesprochen hätte, der Hals gebrochen seyn"; aber keine Hilfe ist zu sehen, vor den Toren warten Ludwigs Soldaten, wartet Ludwigs Kriegsminister Louvois mit einem Ultimatum und mit schneidenden Sätzen an Straßburgs Unterhändler, die „gleichsam als so viel Donnerschläg" angehört werden. Auf den Wällen, den Zunftstuben, den Parodeplätzen werden die Bürger zur letzten Entscheidung versammelt, und das Recht verstummt, die Macht hat das Wort. Straßburgs Tore öffnen sich, wenige Wochen später zieht durch sie Ludwig XIV. ein, und die Geschütze der Reichsstadt donnern ihm den Ehrensalut und dem deutschen Straßburg den Sterbegruß.

Es ist „ein elend und erbärmlich sach", vermeldet schon die Chronik der Zeit. Es ist das Elend und die Erbärmlichkeit der deutschen Kleinstaaterei, die Deutschland Straßburg kostet. Hilflos liegt der kleine Stadtstaat am Oberrhein vor dem Großkönig aus dem Westen. In der allgemeinen Kleinwelt der Gotik war die Reichsstadt Straßburg eine Macht am Oberrhein. In der Welt der Großstaaten der Neuzeit wird die Ohnmacht am Oberrhein, und die „stelerlin vormauer des richs" wandelt sich zur Zitadelle der großen Vauban-Linie gegen das Reich.

Entnommen „Deutsche Geschichte am Oberrhein"

# Franzosen in deutschen Uniformen

**Völkerrechtsbrüche halten die Niederlage nicht auf — Feuertaufe einer SS-Division**

Von Kriegsberichter Helmut Koschorke

Im Divisions-Gefechtsstand in einem Gehölz, über das die schweren „Koffer" der eigenen Feldartillerie hinüberbrausen, um mit dumpfem Wummern in „Bois de Vonca" einzuschlagen, blickt der IA auf die Uhr. In einer knappen Viertelstunde werden Einheiten der SS-Division zum Angriff antreten und zum erstenmal an den Feind kommen. Es ist dies eine der vielen neuen Divisionen, von denen der Führer in seinem denkwürdigen Befehl zum Abschluß der Flandernschlacht sprach, die jetzt zu den alten kampferprobten Verbänden gestoßen sind und an der ganzen langen Westfront zum entscheidenden Durchbruch antreten.

18.20 Uhr. Unsere Artillerie hat das Sperrfeuer auf die feindlichen Hänge jenseits des Kanals eingestellt. Ein Meldefahrer bringt die Meldung, daß ein Dorf etwa 1000 Meter südlich, schon im Rücken des zum Angriff angetretenen Regiments liegend, von französischer Artillerie befunkt wird. In zehn Minuten geht der Angriff los.

In die verhaltene Stille des Divisionsgefechtsstandes kommt plötzlich freudige Bewegung. General D. ist eingetroffen, um die Feuertaufe seiner Männer mitzuerleben. Von einer Baumkanzel aus beobachtet er den erbitterten Kampf, in dem um jeden Meter Boden mit einer beispiellosen Verbissenheit zäh gerungen werden soll.

18.30 Uhr. Wie befohlen, stoßen die Verbände des angesetzten Regiments über den Kanal vor und werden drüben von wütendem Feuer empfangen. Die Angriffswelle geht unbeirrt weiter. Jeder dieser Männer, die das Wehrmacht-Hoheitszeichen auf dem Arm tragen, weiß, daß sie jetzt die große Entscheidung erzwingen helfen. Wieder kämpfen auch an diesem Abschnitt der Südfront deutsche Soldaten auf einer Erde, die das Blut ihrer Väter getrunken hat. Argonner Wald! Dieses Wort besagt für jeden Weltkriegsteilnehmer genug. Und wieder sitzt der Franzose in raffiniert angelegten Waldstellungen. Im brennenden Oncq befindet sich ein getarntes schweres französisches Panzerwerk, aus dessen Feuerschutz jetzt feindliche Kampfwagen hervorbrechen. Und es beginnt ein Kampf, bei dem alle Vorteile des Geländes und des Einsatzes der Waffen auf der anderen Seite zu sein scheinen. Bis auf 15 Meter kommen die Panzer auf unsere unentwegt feuernden Pakgeschütze heran. Erst dann gelingt es, den Angriff abzuschlagen.

Ueber dem Kampfabschnitt kreist ein Fieseler-Storch mit deutschem Erkennungszeichen, dem man zunächst nicht sonderliche Beachtung schenkt. Erst später stellt es sich heraus, daß diese vermeintlich deutsche Maschine die eigenen Truppen unter MG.-Feuer nimmt und ein französischer Aufklärer ist, der auf diese billige Art und Bruch allen Völkerrechtes das Artilleriefeuer leitet.

Wenn gegenüber einem solchen Gegner, der zu den hinterhältigsten Kampfesmethoden greift, die angesetzten Einheiten der SS-Division nach 2½stündigem Ringen ihre befohlenen Ziele zum größten Teil erreichen, so spricht dies statt vieler Worte für den fabelhaften Kampfgeist. Unsere Truppen erreichen Oncq und setzen sich in dem eroberten Stadtteil fest.

Der Franzose jedoch scheint allmählich das über ihn hereinbrechende Schicksal in seiner ganzen Gewalt zu ahnen, denn er greift in seiner Verzweiflung zu völkerrechtswidrigen Mitteln, von denen nur mit Verachtung und Abscheu Kenntnis genommen werden kann.

Hierfür zwei Beispiele, die durch eidliche Zeugenaussagen deutscher Offiziere erhärtet ist. Ein auf Oncq vorgehendes Bataillon erhält plötzlich im Rücken Feuer aus mehreren Maschinenpistolen. Die Säuberung des Waldstückes fördert französische Baumschützen hervor, die in deutschen Uniformen stecken. Die Uniformen stammen von gefangenen und gefallenen deutschen Soldaten.

Zwei versprengte Soldaten, ein Unteroffizier und ein Offiziersanwärter, denen es gelang, sich mit aufgegriffenen Pferden durch die feindliche Linie zurückzuschmuggeln, haben mit eigenen Augen gesehen und unter Diensteid ausgesagt, daß die Franzosen deutsche Gefangene ausgekleidet und wie Schwerverbrecher gefesselt abführten. Eine doppelte Infamie, die ihre gerechte Sühne finden wird.

Trotz allem sind die Höhen vor Oncq und der umkämpfte Ort fest in unserer Hand. In der Nacht bauen die Verbände die eroberten Stellungen aus und übernehmen den Flankenschutz für den Durchbruch an anderer Stelle.

SS-KBK.

# Die deutsche Kathedrale von Metz

**Zwei Kirchen darin vereinigt — Deutsche Bauleute daran tätig**

In dem Augenblick, in dem unsere Truppen die Festung Metz eingenommen haben, gewinnt eine Untersuchung der Geschichte des Metzer Doms, die Heinrich W. Mangold in der Volkstumspolitischen Monatsschrift „Deutsche Arbeit" veröffentlicht, ein besonderes Interesse. Die Deutschheit dieses Bauwerkes klarzustellen, erscheint um so wichtiger, als man oft die Behauptung antreffen kann, das Straßburger Münster drücke stärker deutsches, der Metzer Dom dagegen französisches Wesen aus. Bei beiden Bauwerken ist der Einfluß „fränkisch-französischer" Gotik vorhanden, jedoch ist die Anlehnung der Metzer Kathedrale an die französischen Vorbilder, besonders an Reims, keineswegs so groß, daß dem Metzer Dom nicht etwas durchaus Einmaliges, Persönliches wie den andern großen Münsterbauten des Rheinlandes eigen wäre. Die deutschen Meister hatten den Geist der Gotik Nordfrankreichs, der als nordischgermanischer Geist ja auch der ihre war, ganz in sich aufgenommen und ihm unter besonderer Betonung ihrer deutschen Art in ihren Domen sichtbaren Ausdruck gegeben.

Die Grundlage des heutigen Doms in Metz bildete ein romanischer Bau, den der Metzer Bischof Theoderich I. (965—984) mit Unterstützung der Kaiser Otto I. und II. errichten ließ und von dem noch bedeutende Reste vorhanden sind. Der gotische Dom wurde 1250 begonnen, wobei das Mittelschiff nach dem Niederreißen des Theoderichbaues genau der Breite des romanischen Baues folgte und auch das Querschiff sich stark an den Grundriß des ersten anlehnte. Als selbständiger Bau zwischen der Kathedrale und dem Bischofspalast stand eine Marienkirche, die ebenfalls neu gebaut wurde, und zwar so, daß sie eine unmittelbare Fortsetzung des Domlanghauses nach Westen bildete.

Im heutigen Dom sind somit zwei Kirchen miteinander vereinigt. Eine Mauer, die beide Kirchen trennte, wurde im 18. Jahrhundert entfernt. Von den beiden Türmen ragt der nördliche nur wenig über das Langhausdach hinaus, während der „Mutte"-Turm auf der Südseite, nach seiner großen Glocke so genannt, mit seinem reich durch Maßwerk verzierten Obergeschoß und Helm die Gesamtanlage des Baues beherrscht. Unter den beiden Türmen befinden sich die Zugänge zum Dom; einen besonderen Zugang zur ehemaligen Marienkirche vermittelt das Marienportal auf der Südseite. Die vollständig fertiggestellte Kathedrale wurde 1546 geweiht.

Ueber den Meister, der den kühnen und geistvollen Plan des Metzer Doms entwarf, geben die Quellen keine sichere Auskunft. Spätere Namen, die genannt werden, sind ein Beweis dafür, daß deutsche Bauleute am Dom tätig waren. Der Straßburger Meister Valentin Busch schuf die herrlichen Fenster. Die Skulpturen im Marienportal erinnern in ihrem großartigen Faltenspiel und in ihrer reichen Bewegtheit an den Naumburger Meister, während andere Motive wieder auf den Oberrhein und Niederrhein hinweisen. Die berühmten Glasfenster, die der Metzer Kathedrale einen besonderen Rang unter den gotischen Kirchen einräumen, sind von deutschen Meisterhänden geschaffen. Hermann von Münster in Westfalen schuf in Metz von 1385 ab das herrliche große Westfenster des Doms; er wurde nach seinem Tode unter seinem Werk im Dome beigesetzt. Valentin Busch, der die Glasmalerei im Chor und im Südquerschiff in fast zwanzigjähriger Arbeit für den Dom schuf, kann als der größte Künstler, der an dem Bau tätig war, bezeichnet werden. Einzelheiten verraten starken Einfluß Grünewalds, besonders seines Isenheimer Altars. Als weiterer Künstler der Glasmalerei im Metzer Dom ist der Lothringer Theobald von Lixheim zu nennen. Diese deutschen Meister schufen im Metzer Dom das einzigartige Licht, das reicher und farbiger als in anderen Kathedralen das Geäst des Maßwerks durchflutet.

C. K.

# Diamantenraub von Staats wegen

**Wie England holländische Diamanten ergaunerte / Ostindien, Transvaal, Amsterdam**

Was immer in englischen Geldsäcken und Banktresoren verschwand, das blieb auch dort. Die Geschichte hat das schon zu dutzenden Malen bewiesen. Als die deutschen Truppen mit der Besetzung Hollands den englischen Plänen zuvorkamen, ereiferten sich die britischen Zeitungen, ihren Lesern solche Meldungen aufzutischen, die im plutokratischen Weltreich für wichtiger gehalten werden, als Nachrichten über Kämpfe der Tommies. Im Falle Holland waren es die riesigen Diamantenlager, die in Amsterdam, dem Welthandelsplatz für Juwelen, vorhanden waren. Wie mußten die Herzen der Herren Bankfürsten und Börsenjobber vor Freude gehüpft sein, als man in London lesen konnte, daß es gelungen sei, die Diamantenvorräte nach England zu „retten!" So leicht hat Albion noch nie nach diesen kostbaren und begehrten Schätzen greifen können, wenngleich es schon das dritte Mal ist, daß es die Niederlande um seinen natürlichen Diamantenreichtum prellte.

Das erste Mal mußte es wenigstens einige Pfunde opfern, um allerdings dafür Millionenwerte zu ergaunern. Am 20. März 1602 wurde die Holländisch-ostindische Kompanie gegründet. Sie war mit allen staatlichen Hoheitsrechten ausgestattet, konnte eigene Verträge abschließen, Festungen anlegen und eine selbständige Truppenmacht unterhalten. Ihre souveräne Verwaltung bewahrte sie aber nicht davor, daß sie später ihre Besitzungen in jenen Teilen Ostindiens an England verlor, in denen Diamantenvorkommen festgestellt worden waren.

Ausgangs des 19. Jahrhunderts war Transval das Eldorado der Diamantensucher. Allerdings stand die Ausbeute bei den unproduktiven Methoden in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Vorräten. Welche Dividenden waren zu erwarten, wenn die phantastischen Diamantenschätze Transvaals nach plutokratischen Gesichtspunkten ausgebeutet würden! In zahlreichen englischen Gehirnen spukte dieser Reichtum verheißende Gedanke und schließlich fand eines davon auch Mittel und Wege, Transval unter die britische Flagge zu bringen. Der hemmungslose Geschäftsmann Cecil Rhodes war es der die Freiheit der Buren-Republiken Transvaals und Oranjefreistaat aufs Spiel setzte, um deren lockende Diamantengruben für England zu rauben. Zwar scheiterte der erste von ihm angezettelte Handstreich, und dieses Abenteuer kostete ihm den Ministerposten Seiner Britannischen Majestät. Dafür aber erreichte er sein Ziel kaum drei Jahre später durch den Burenkrieg, in dem England zur Erlangung dieser Diamantenvorräte zu den grausamsten Methoden griff. Deutschland wurde von Großbritannien um Deutsch-Südwestafrika gebracht, das ebenfalls reiche Diamantenvorkommen aufweist. So haben gerade wir volles Verständnis dafür, warum die englischen Zeitungen die Meldung von der „Rettung" der Amsterdamer Diamantenvorräte nach London in triumphierenden Worten brachten.

zb.

## Colmar . . .

Man liest es im Wehrmachtbericht vom 18. Juni: „Colmar ist genommen". Und eine Flut von Gesichten und Erinnerungen bricht über den rechtsrheinischen Nachbar herein, die an die ehemalige Hauptstadt des deutschen Bezirks Oberelsaß, des französischen Departements Haut-Rhin anknüpfen. Fast verursacht es Herzklopfen: Der Isenheimer Altar! Als an dieser Stelle jüngst der Major Karl Pflaumer, Badens Innenminister, die Eindrücke eines Fluges über die Oberrheinwelt schilderte, gedachte er „ergriffen und mit demütigem Stolz" jener atemraubenden Schöpfung des Matthias Grünewald, dem „größten Malwerk der Deutschen aller Zeiten", wie der Minister es nannte. Und dann: Die Madonna im Rosenhag Martin Schongauers, des zu Colmar geborenen Meisters: Ein Juwel, das voller Musik steckt . . .

Die alte Reichsstadt Colmar, die dies 1226 geworden ist, hat ihren Gesichtsausdruck bewahrt, obwohl sie 1672 den Franzosen in die Hände fiel — weil, ach! weil jegliche Kraft dem Reich mangelte, seinen linksrheinischen Besitz zu behaupten . . . Aus der deutschen Zeit der Colmarer Reichsunmittelbarkeit stammen das herrliche Pfisterhaus, das Kopfhaus, das Kaufhaus . . .

Ja, und vor dem inneren Auge erscheint das Denkmal jenes Johann Rapp, der, zu Colmar geboren, zu den tapfersten Generalen des Korsen gehörte, der Napoleon den Feldzug nach Rußland abriet und deswegen vorübergehend in Ungnade fiel. Ludwig XVIII. machte den Colmarer Pedellsohn zum Grafen, der im Schloß Rheinweiler am Oberrhein, unweit des Isteiner Klotzes, seinen früh endenden Lebensabend verbrachte . . . Bilder folgen sich. Da taucht mit einem Male das des Gottlieb Konrad Pfeffel auf, der zu Colmar im letzten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts seine Ecole militaire gründete, eine berühmt gewordene Erziehungsanstalt für protestantische Knaben, die Soldaten werden wollten. Franz Lerse, dem Goethe in seinem „Gottfrieden von Berlichingen" ein rührendes Denkmal errichtete, war an diesem Institut tätig. Goethe schätzte Pfeffel außerordentlich, während der Colmarer Fabeldichter im „Werther" einen „Lotterbuben" sah und auch den „Götz" nicht recht gelten lassen wollte. Da fällt einem dann noch ein, daß Gottlieb Konrad Pfeffel der Poet der Verse von der „Tabakspfeife" ist: „Gott grüß euch, Alter! Schmeckt das Pfeifchen . . ." Von ihm stammt auch das oft zitierte: „Ein andermal von euern Taten . . ."

„Colmar ist genommen." Man wär' wohl kein oberrheinischer Deutscher, dächte man nicht auch daran, daß sich neben anderen liebenswerten Nestern in der Nähe Colmars Reichenweier an den Fuß der Vogesen schmiegt und daß hier ein köstlicher, wahrhaft köstlicher Tropfen zu wachsen pflegt . . .

Jodokus Vydt.

## Kurze Kulturnachrichten

**Heidelberg ehrt Max Halbe**

(Eigener Bericht des „Führer".)

Bürgermeister Genthe enthüllte nach herzlichen Grußworten an den Dichter im Silberhaar die Gedenktafel an der Mittelbadgasse 12: „Hier wohnte der Dichter Max Halbe als Student im Wintersemester 1883/84. Gesetzt im Kriegsjahr 1940 im 75. Lebensjahre des Dichters durch den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg". Abends begrüßte der Leiter des Kulturamtes der Stadt, Parteigenosse Kurt Maßmann, den Dichter im Kurpfälzischen Museum und erinnerte an den Brief, den Halbe 1917 an das deutsche Hauptquartier richtete mit der Forderung, auch die geistige und propagandistische Seite der Kriegsführung zu organisieren. Halbe las dann aus seinem biographischen Werk „Scholle und Schicksal" den Ausschnitt von seinem Heidelberg-Semester: Ankunft voller Erwartungen, jugendliches Erleben der Maibblüte an der Bergstraße, Kollegs mit köstlichen Schilderungen der Prof. Bekker und Kuno Fischer, seine Wirtsfamilie Ewald (die er in der Mittelbadgasse 12 begrüßt hatte) und der Kommilitonen aller Farben und Prägungen. Hierbei geißelte er den Partikularismus, wie er dem Nordostmärker hier entgegentrat. Vor allem aber spiegelte sich das Erleben unsterblicher Neckarlandschaft, die ihm im Herbst das Scheiden sehr schwer machte.

Der nächste Abend brachte im vollbesetzten Stadttheater, wo wiederum Partei (Kreisleiter Seiler) und Behörden vertreten waren, eine festliche Aufführung: „Der Strom" zeigte sein wohl meistgespieltes und auch gehaltvollstes Bühnenwerk nach seinem größten und ersten Erfolg „Jugend". Alle Darsteller wetteiferten: die feindlichen Brüder (Fürstenberg, Schönfeldt, Fleischer), Renate (Edith Dahlmann) und vor allem die Großmutter (Clarissa Manhoff)! Sie alle und in ihrer Mitte der greise Dichter wurden mit Beifall und Blumen überschüttet.

Friedrich Baser.

**In Heidelberg** starb 70jährig der Komponist und Pädagoge Heinrich Neal. Zu München am 8. September 1870 dem Historien- und Porträtmaler D. Neal von der Tochter des bahnbrechenden Glasmalers Max E. Ainmüller geboren, studierte Neal bei Rheinberger in München und Felix Draesecke, dessen Biograph Neals Schüler Erich Roeder wurde. 1895 gründete er mit Otto Seelig das Heidelberger Konservatorium, von dessen Leitung er 1920 zurücktrat, um sich ganz seinem reichen Schaffen zu widmen.

**Heidelbergs Gesangvereine,** zum mächtigen Volkschor vereint, bereiten unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. H. Poppen zur festlichen Aufführung im Heidelberger Schloßhof Händels Oratorium „Der Feldherr" in neuer textlicher Bearbeitung vor. Ein Rückblick auf den bald ausklingenden Spielplan des Heidelberger Stadttheaters beweist trotz des Krieges noch gesteigerten Erfolg.

Immer gleich gut!*)

ATIKAH 5 Pf

*) Größte Sorgfalt bei der Mischung sowie modernste Fabrikationsmethoden haben es zur Tatsache gemacht, daß die Atikah in ihrer Qualität und Gleichmäßigkeit seit Jahren nicht den leisesten Schwankungen unterworfen ist.

**Abschluß der Weimarerfestspiele.** Nach einer Woche Aufenthalt in Weimar, die ihnen einen reichen Einblick in die deutsche Kunst und Kultur und die Arbeit der Hitlerjugend gegeben hat, sind die italienischen Jugendführer und Jugendführerinnen nach Rom zurückgekehrt. Bei einem Empfang durch den Gauleiter von Thüringen erklärte der Führer der Delegation, Oberst Rossi, daß er dem Duce von der Herzlichkeit ihrer Aufnahme in Weimar berichten werde. Die erste Reihe der diesjährigen Weimarerfestspiele wurde abgeschlossen. Das Deutsche Nationaltheater hat auf klassischem Boden der aus ganz Deutschland herbeigekommenen Jugend in hervorragenden Inszenierungen Schillers „Don Carlos", Goethes „Egmont", die „Meistersinger" von Wagner und Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" gezeigt und sie die Ewigkeitswerte größter deutscher Kunst tief erleben lassen. Die Reihen werden mit den gleichen Aufführungen in den nächsten Wochen fortgesetzt.

**Erste Theaterspielzeit in Litzmannstadt beendet.** Der 13. Januar ist für die Kulturgeschichte von Litzmannstadt von ganz besonderer Bedeutung. Es war dies der Tag, an dem sich erstmals im alten „Lodz" ein deutsches Theater der Oeffentlichkeit vorstellte. Seit diesem Zeitpunkt konnte sich die Bühne einer immer mehr steigenden Beliebtheit erfreuen. Die Besucherzahl wuchs von Tag zu Tag, und nicht selten konnten Rekordziffern erzielt werden. Dabei war es für die Litzmannstädter Schauspielertruppe, die aus Reval in den Warthegau kam, nicht immer leicht, die verwahrloste jüdisch-polnische Bühne für ihre Zwecke so auszunutzen, wie es erforderlich war.

Nun ist der Vorhang über der ersten Spielzeit gefallen. Die Theatersaison war in der Hauptsache, durch besondere Umstände bedingt, der leichteren Kunst gewidmet. „Für die Katz", „Flitterwochen", „Ingeborg", „Parkstraße 13", „Das Frühstück zu Rudolfstadt", „Der Etappenhase", „Frischer Wind aus Mexiko" und „Die Frau ohne Kuß" bildeten eine Serie von Erfolgsstücken, die Abend für Abend gut besetzte Häuser sahen. Eine zweite Linie, die mit Halbes „Jugend" angedeutet wurde, erreichte dann ihren Höhepunkt mit einer Wiedergabe des „Faust" in der Ur-Fassung. Dabei verdient es besonders unterstrichen zu werden, daß eben dieser Faust zu einer Art von Kassenstück wurde.

War die erste Spielzeit mehr ein Tasten und Fühlen, so wird man im kommenden Spielwinter mehr und mehr darauf hinarbeiten, aus der Bühne ein Bollwerk großer deutscher Theaterkultur im östlichen Warthegau zu machen. Zu diesem Zweck wird das Ensemble um 12 Kräfte vergrößert.

# Bretagne und Burgund

## Landschaften, in denen unsere Truppen stehen

Cherbourg, Le Mans, Rennes und Brest sind die neuen Meilensteine des deutschen Vormarschweges längs der französischen Kanalküste, die im letzten Wehrmachtbericht genannt werden. Die Armorika („Landschaft am Meer"), in die unsere Truppen jetzt in der Verfolgung des zurückflutenden Feindes den Kampf hereingetragen haben, gleicht in seiner geographischen Form einer Bastion. Wie zwei Keile stoßen die beiden Halbinseln Bretagne und Cotentin in den Aermelkanal und in den Atlantik vor. An der äußersten Spitze liegen die beiden großen Kriegshäfen Cherbourg und Brest, die letzten Stützpunkte der französischen Kriegsflotte. Cherbourg, wegen seiner vorgeschobenen Lage bevorzugter Anlegeplatz für den transatlantischen Passagierverkehr und eine der stärksten französischen Kriegshäfen und Seefestung ersten Ranges, ist ein künstlicher Hafen, dessen Anlage ungeheure Summen verschlungen hat. Als Wellenbrecher gegen die dauernd bewegte See mußte ein vier Kilometer langer Steinbau in die See vorgetrieben werden.

### Frankreichs größte Kriegshäfen

Der ganze weitere Küstenstreifen ist fast ohne Häfen. Nur an der äußersten Spitze der Bretagne mit dem Blick auf den offenen Ozean waren an der weit ins Land reichenden, windgeschützten Bucht die natürlichen Voraussetzungen für den Ausbau des größten Kriegshafens Frankreichs, Brest, der gleichzeitig 400 Linienschiffe fassen kann, gegeben. Die Bevölkerung der Stadt wird fast ausschließlich von der Marineverwaltung beschäftigt, die hier ihre zahlreichen Aemter und Marineschulen errichtet hat. Die großen Werften für den Bau von Kriegsschiffen sind außerdem die hauptsächlichsten Arbeitgeber für die rund 70 000 Einwohner zählende Stadt. Im Weltkrieg wurde der Hafen im Jahre 1917 für die amerikanischen Truppenlandungen eigens ausgebaut.

### Wiesen- und Weideland

Das Innere der Armorika mit den beiden Landschaften Normandie und Bretagne ist hügelig und mit fruchtbaren Wiesen und Aeckern bedeckt. Nur im östlichen Bergland finden sich noch stellenweise urwaldähnliche Walddickichte in denen Wildschweine und sogar noch Wölfe hausen. Nur wenige küstennahe Streifen sind frei von der Auswertung durch die reich entwickelte Viehzucht. Die Bevölkerung lebt primitiv. Die aus rohen Steinen und Lehm gebauten Hütten mit ihren steilen Schieferdächern sind fast ohne Inneneinrichtung. Die Wohnküche ist meist nur durch eine Holzwand vom Stall getrennt, durch deren Oeffnungen das Vieh den in der Küche aufgestellten Futtertrog erreichen kann. Die Höfe liegen locker zerstreut und nur die Mairie (Bürgermeisteramt), Kirche, Schule und Warenhaus bilden den Kern dieser aufgelösten Gemeinden. Die typischen Bauerndörfer der Normandie fehlen in der Bretagne fast ganz. Häufiger sind dagegen die kleinen, eng in die Täler eingebauten Städte, unter denen Mayenne und Laval (28 000 Einwohner), beide mit bedeutenden Flachs-, Hanf- und Jutespinnereien, die wichtigsten sind. Nur das alte politische Zentrum der Bretagne, Rennes, mit rund 88 000 Einwohnern und einer Universität, ist die einzige größere Stadt. Von den Bretonen der westlichen Betagne wird sie aber schon als zu französisch empfunden.

### Nachfahren der britischen Kelten

Zwei verschiedene Stämme leben in der Bretagne, in Sprache, Charakter, Kultur und Rasse gänzlich wesensfremd. Im Osten und Norden der Amorika bis nach Flandern hinein herrscht vielfach der blonde, nordische Typ vor. Es sind die Nachfahren der kriegerischen Normannen und Sachsen, in ihrem Wesen voll Initiative und Anpassungsfähigkeit an neue Lebensbedingungen. Heute sind sie Bauern auf Höfen altfränkischer Bauart, Fischer oder Arbeiter im nordfranzösischen Industriegebiet. Ganz anders die konservativen, streng religiösen Bretonen, die heute noch ihre eigene keltische Sprache sprechen, deren Männer noch die Pluderhosen des 17. Jahrhunderts tragen und deren Frauen ebenso zähe die alte Haartracht mit der weißen Flügelhaube und ihre reich bestickten Schürzenkleider bewahrt haben. Es sind die Nachkommen der von den Angelsachsen aus Britannien vertriebenen Inselkelten, die von 460 an ungefähr zwei Jahrhunderte lang in die Landschaft eingewandert sind, die heute ihren Namen trägt. Ihre Sprache wird noch von rund einer Million Bretonen gesprochen, von denen etwa nur die Hälfte französisch kann. In letzter Zeit ist das bretonische Nationalgefühl immer stärker in Erscheinung getreten, warf die bretonische Frage auf und führte in der Bretagne selbst zu einer Minderheitsbewegung mit allen Forderungen nach einer eigenstämmigen bretonischen Volksentwicklung.

Während unsere Truppen im Norden Frankreichs den letzten Teil der französischen Kanalküste besetzten, ist im Osten Frankreichs der Vormarsch unserer Divisionen, die in gewaltigen Marschleistungen das Pariser Becken und die Champagne hinter sich gelassen haben, bis zur Schweizer Grenze vorgetragen worden Große Teile Burgunds sind besetzt.

### Größtes Industriegebiet im Saonetal

Burgund, das frühere mächtige Zwischenreich zwischen Frankreich und Deutschland, umfaßt heute in seinem nördlichen Teil das Bergland von Langres und im Osten das fruchtbare Schwemmland des Saonebeckens und weiter südlich die seenreiche Landschaft Bresse. Mit der Besitznahme dieses Landes ist gleichzeitig das gewaltigste Industriezentrum Frankreichs in unsere Hände gefallen. Auf der Grundlage der Kohle entwickelte sich in der fruchtbaren Furche der Saone am Ende des 18. Jahrhunderts ein zusammenhängender Komplex von Industriestädten, die durch die Initiative der Gebrüder Schneider zu einer weltberühmten Schwer- und Rüstungsindustrie wuchs. Die Schneider-Creusot-Werke haben die gesamte Welt mit ihren Waffen beliefert. Das ganze Land ist zu einer einzigen Fabrik geworden, in der sich der Kohlenbergbau ebenso mit der Rüstungs-, Maschinen-, Automobil-, Waffen- und Messerindustrie wie mit der Seidenweberei der Lyoner Textilfabriken zu einem Mammuttrust, den Schneider-Creusot-Werken, vergesellschaftete.

Das Burgunder Hochland mit der Plattenlandschaft der Franche-Comté und dem Plateau von Langres und ihrer Wasserscheide bei der alten Herzogsstadt Dijon, in der die Seine mit fast allen Nebenflüssen entspringt, ist wenig fruchtbar. Vereinzelte Buchen- und Eichenwälder wechseln ab mit mageren Aeckern und Schafweiden. Nur das fruchtbare Schwemmland der Saoneniederung ist außerordentlich ertragreich und als „Garten Frankreichs" einer der landwirtschaftlichen Ueberschußgebiete.

Das Land der Burgunder ist jahrhundertelang ein eigenes mächtiges Reich zwischen Frankreich und Deutschland gewesen. Um 1000 kam das Königreich an Deutschland und gehörte bis zum Interregnum zum Reich. Später kam es an die Habsburger und blieb schließlich nach den Kriegen Karls V. mit Franz I. bei Frankreich.

# Chemiker überführen den Mörder

## Waldpark-Lehmboden am Lackschuh wurde dem Mannheimer Mörder zum Verräter

Der dritte Tag im Mannheimer Waldpark-Mordprozeß überraschte mit einer Glanzleistung feinsinnigster Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Kriminalistik. Fachleute der Universität Heidelberg, der Technischen Hochschule Karlsruhe und des Kriminaltechnischen Instituts der Reichshauptstadt ließen in kameradschaftlicher Zusammenarbeit alle Minen springen, um der Wahrheit und Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen. Der Waldpark-Lehmboden am Lackschuh wurde dem Angeklagten zum Verräter, und Hand in Hand mit Bodenkunde und Mineralogie führte die „Haarspalterei", d. h. mikroskopische Untersuchung der am Lackschuhdreck haftenden Haarteilchen zu wissenschaftlich exakter Bestimmung des Mörders. Der Lehmboden der Rheinniederung mit den daran haftenden Haaren der Ulmer wurde Höcky zum Verräter. An dem Lehm war alles „angebacken", was zu den Beteiligten gehört: die krankhaften Haare der Ermordeten verrieten den Mörder. Die Ulmer verlor am Tatort Haare, und diese fanden sich am Lackschuh des Angeklagten wieder, festgehalten vom Schmutz des regenfeuchten Waldpark-Bodens. Dr. Schachewskey, der Textil- und Gerbereiechemiker der T. H. Karlsruhe, fand überdies an H.'s Lackschuh Fasern, die einen vom Futter im Mantel der Ulmer ähneln. dr. f. h.

### Schwere Bluttat — Zwei Tote

**Heilbronn.** Am Mittwochvormittag kam es zwischen dem 25 Jahre alten verheirateten Arbeiter Emil Beck und dessen 22 Jahre alter Ehefrau zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann seiner Frau die Halsschlagader durchschnitt. Die Schwerverletzte konnte noch auf die Straße flüchten, wo sie aber infolge des großen Blutverlustes tot zusammenbrach. Der Mörder durchschnitt sich hierauf ebenfalls den Hals, sprang noch die Treppe hinauf und stürzte sich aus dem Fenster. Kurz darauf trat auch bei ihm der Tod ein. Die Kriminalpolizei ist noch mit der Untersuchung der grausigen Bluttat beschäftigt.

## Kurze Nachrichten aus Baden

**Hockenheim.** Einem tödlichen Unglücksfall ist der 36jährige verheiratete Fabrikarbeiter Martin Siegel zum Opfer gefallen. Er hatte sich auf seiner Arbeitsstelle schwere Verbrühungen zugezogen.

**m. Hornberg.** (Im Betrieb tödlich verunglückt.) Am Mittwochnachmittag stürzte der 51 Jahre alte Fabrikarbeiter Christian Moser in der hiesigen Steingutfabrik eine zwei Meter hohe Treppe hinunter und blieb bewußtlos liegen. Er wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht; doch waren seine Verletzungen so ernster Natur, daß ihnen der Verunglückte gegen 18 Uhr erlegen ist.

**Friedrichshafen.** (Geldbeuteleinsatz Ertrunkenen angeschwemmt.) Ein acht Jahre alter Knabe in Manzell fand am Seeufer einen Geldbeutel mit über 500 RM. Inhalt. Wie sich herausstellte, gehörte das Geld dem Wachmann der, wie seinerzeit berichtet, am 30. Mai bei einem nächtlichen Dienstgang in den See gestürzt und ertrunken ist. Die Witwe des Verunglückten hat dem redlichen Finder eine ansehnliche Belohnung zuteil werden lassen.

### Junge Schützenmeister

**Badens HJ. belegt gute Plätze**

Nachdem kürzlich das Deutsche Jungvolk seine reichsbesten Schützen-Fähnlein ermittelt hat, ist nunmehr auch der 4. Reichsschieß-Wettbewerb der älteren Jahrgänge der HJ. zu Ende gegangen. Erstaunlich gute Ergebnisse in allen Gebieten sind der beste Beweis dafür, wie sehr unserer jungen Generation gerade in der Kriegszeit der Schießsport am Herzen gelegen ist. Vielfach sind die Summen der erzielten Treffer besser noch als die guten Ergebnisse des Vorjahres. So hat z. B. die Gefolgschaft 46 des Bannes 338 im Gebiet Schwaben (Bayern) als Reichssieger 1940 mit einer bisher nicht erreichten Trefferzahl von 2183 bei 2400 möglichen Ringen einen Durchschnitt von 10,92 erzielt und damit neben dem Ehrenpreis des Reichsjugendführers auch den des Chefes des Oberkommandos der Wehrmacht gewonnen. Eine außerordentliche Stellung im Schießsport der HJ. aber nimmt das Gebiet Baden ein, das mit den Gefolgschaften der Banne 407, 406 und 111 bei einem Leistungsdurchschnitt von 10,33 bis 10,79 den zweiten bis vierten Platz belegt. Dann folgen die besten Einheiten aus Westfalen, Niedersachsen und Schlesien.

Bei je 5 Schuß liegend freihändig und aufgelegt erzielte Schneider (Schlesien) mit dem Wehrsportmodell auf 50 Meter Entfernung als bester Einzelschütze 117 von 120 möglichen Treffern. Zweiter wurde Geißdörfer (Franken) vor den badischen Jungen Gohl und Kremer sowie Pahl (Hamburg).

### Katze hütet junge Enten

Ein ebenso seltsames wie eigenartiges Tieridyll kann man auf einem Hof im Frankfurter Stadtteil Schwanheim beobachten. Dort hat eine Katze Junge, was sie aber nicht abhält, gleichzeitig auch vier junge Entchen mit zu betreuen, die sie sorgsam behütet, wenn sie allzu große Spaziergänge machen wollen. Andererseits haben aber auch die Entchen die Katze als „Ersatzmutter" anerkannt und kuscheln sich mit den jungen Kätzchen an dem Fell der alten Mieze, wenn sie behaglich schnurrend ihren Kindergarten in der Sonne ruhen läßt.

# Zusätzliche Kräfte für die Rüstungswirtschaft

## Verstärkter Einsatz von Hilfsarbeitern und Frauen

Der steigende Kräftebedarf der Rüstungswirtschaft hat den Reichsarbeitsminister veranlaßt, in einem Erlaß an die Behörden des Arbeitseinsatzes auf eine Reihe von Maßnahmen hinzuweisen, die mit Nachdruck gefördert werden müssen, um für die Rüstungswirtschaft zusätzliche Kräfte zu gewinnen. Die in dem Erlaß gegebenen Weisungen erstrecken sich insbesondere auf den Einsatz von Hilfsarbeitern und Frauen, der gegenwärtig dem Einsatz von Facharbeitern an Bedeutung nicht mehr nachsteht. Im „Reichsarbeitsblatt" beschäftigt sich Oberregierungsrat Dr. Hildebrandt mit den Ausführungen des Erlasses, die von besonderem Interesse sind.

Bei den bisher durchgeführten Betriebsprüfungen ist danach immer wieder festgestellt worden, daß viele Betriebe den gegenwärtigen Erfordernissen noch nicht ausreichend Rechnung tragen. So werden z. B. von Betrieben der Verbrauchsgüterindustrie trotz Schrumpfung ihrer Aufgaben häufig in nicht vertretbarer Weise Facharbeiter zurückgehalten. Weiter ist aus der selbständigen Facharbeit an vielen Stellen Angelerntenarbeit geworden, so daß zwangsläufig heute Facharbeiter in größerer Zahl mit Angelernten-Arbeit beschäftigt werden. Das trifft besonders auch auf Betriebe zu, die infolge der ihnen gestellten Rüstungsaufgaben sich im Kriege auf Großserienfertigung umstellen mußten. In all diesen Betrieben ist nach dem erwähnten Erlaß des Reichsarbeitsministers der Einsatz der Facharbeiter sofort zu überprüfen. Soweit diese nicht bei Fachaufgaben benötigt werden, müssen sie Betrieben mit vordringlichem Facharbeiterbedarf zugeführt werden.

Der Bedarf an angelernten Kräften soll durch Verstärkung der Anlernmaßnahmen befriedigt werden, die mit allen Mitteln in dem erforderlichen Umfang zu fördern sind. Der beschleunigten Bereitstellung von Anlernkräften kommt besondere Bedeutung zu, weil der Abzug von unzweckmäßig eingesetzten Facharbeitern in vielen Fällen von dem Einsatz angelernter Kräfte abhängig sein wird. Unabhängig von den Stillegungsmaßnahmen der Bezirkswirtschaftsämter werden nunmehr zweckmäßig Betriebe aller Wirtschaftszweige, z. B. der Holz verarbeitenden Industrie, der Glasindustrie usw., daraufhin zu überprüfen sein, wie weit Kräfte für kriegswichtige Aufgaben freigestellt werden können. Kräfte, die über das erforderliche Maß hinaus durchgehalten werden, sind grundsätzlich zu entziehen.

Nach Dr. Hildebrandt rechtfertigt die angespannte Arbeitseinsatzlage auch einen Abzug von Kräften für eine begrenzte Zeit. Ein solcher vorübergehender verstärkter Einsatz von Arbeitskräften wird oft schon ausreichen, um die Durchführung vordringlichster Fertigungsaufgaben in wirksamer Weise zu fördern. Die Dienstverpflichtung vorübergehend freigesetzter Kräfte hat dann mit der Auflage zu erfolgen, daß sie bei Bedarf dem alten Betrieb wieder zur Verfügung stehen müssen. Zur Unterstützung der Tätigkeit der Arbeitsämter sollen für diese Prüfungen in großem Umfang Kommissionen eingesetzt werden. Die steigenden Rüstungsaufgaben fordern eine zunehmende Verschärfung des Maßstabes, der bei der Beurteilung der Kriegswichtigkeit ziviler Erzeugungsaufgaben anzulegen ist.

Fluktuierende Arbeitskräfte sind nach Maßgabe ihrer Eignung ausschließlich bei kriegswirtschaftlich vordringlichen Aufgaben einzusetzen. Im Hinblick auf den vorliegenden Kräftebedarf ist eine nochmalige sofortige Ueberprüfung sämtlicher kurz arbeitenden Betriebe erforderlich.

Neben der Befriedigung der Anforderungen weiblicher Arbeitskräfte für vordringliche Aufgaben muß mit allem Nachdruck der Ersatz männlicher Kräfte durch Frauen betrieben werden. Die hierdurch freigestellten Männer sind bei Arbeiten anzusetzen, für die Frauen nicht in Betracht kommen. Abgesehen von der Gewinnung von weiblichen Arbeitskräften durch Auskämmung und Stillegung von Betrieben müssen in erheblich stärkerem Umfange als bisher vorhandene Reserven an weiblichen Arbeitskräften zur Arbeit herangezogen werden.

Wenn auf der einen Seite für die Deckung des Bedarfs Maßnahmen ergriffen werden müssen, die von dem betroffenen Betrieb wie von den Volksgenossen Opfer verlangen, muß auf der anderen Seite von den Betrieben, die Kräfte fordern, verlangt werden, daß sie ihre Anforderungen auf das unerläßliche Mindestmaß beschränken. Sie müssen vor einer Anforderung von Kräften prüfen, welche betrieblichen Maßnahmen ergriffen werden können, um den Bedarf zu mindern. Im Zusammenhang mit der Prüfung von Anforderungen haben die Arbeitsämter mit den sonstigen Stellen darauf hinzuwirken, daß eine Verlagerung der Aufträge aus Bezirken, die bereits arbeitseinsatzmäßig auf das schärfste angespannt sind, in weniger belastete Bezirke erfolgt.

**Insgesamt muß nach dem Erlaß der Arbeitseinsatz von folgenden Gesichtspunkten beherrscht sein: Restlose Ausschöpfung aller Reserven, die noch zur Verfügung stehen (Stillegung, Auskämmung von Betrieben, Heranziehung von Frauen, Lenkung aller freigestellten und fluktuierenden Arbeitskräfte in die Richtung des vordringlichsten Bedarfs, sparsamster Kräfteeinsatz, schärfste Prüfung aller Anforderungen, Einsatz von Fachkräften nur für sachliche Aufgaben, Umschulung und Anlernung nach Maßgabe des Bedarfs, der nach überbezirklichen Gesichtspunkten zu bemessen ist, laufende Beobachtung und Ueberprüfung der Betriebe auf Aenderung der Auftragslage und Durchführung entsprechender Arbeitseinsatzmaßnahmen und Förderung von Maßnahmen der Auftragslenkung nach arbeitseinsatzmäßigen Gesichtspunkten.**

### Die Unterbringung der Reisenden in den Zügen

Die Erfüllung der Aufgaben für Kriegführung und lebensnotwendige Kriegswirtschaft durch die Deutsche Reichsbahn haben die bekannten Einschränkungsmaßnahmen im Reisezugdienst notwendig gemacht. Eine starke Besetzung der verkehrenden Reisezüge ist die Folge. Mit erhöhtem Andrang ist in den Sommermonaten zu rechnen. Die Unterbringung der Reisenden in den Zügen und die Zuweisung von Sitzplätzen sind daher oft schwierig und vielfach unmöglich.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den der Beförderung von Reisenden dienenden Zügen und zur Sicherstellung der Unterbringung einer möglichst großen Zahl von Reisenden auf Sitzplätzen ist das Kugbegleitpersonal angewiesen, bei starkem Andrang die Abteile der 1. und 2. Klasse ebenfalls mit bis zu 8 Reisenden zu besetzen, soweit die Bauart der Wagen dieses zuläßt. Die hierbei hindernden beweglichen Armstützen sind in solchen Fällen hochzuklappen und die in der 1. Klasse befindlichen losen Armstützrollen in den Gepäcknetzen unterzubringen. Bei der Zuweisung von Sitzplätzen in der nächsthöheren Klasse sollen hilfsbedürftige und ältere Personen, Frauen, Mütter mit Kinder usw. in erster Linie berücksichtigt werden.

Es darf von den deutschen Volksgenossen erwartet werden, daß sie dieser durch den Krieg bedingten Notmaßnahme das notwendige Verständnis entgegenbringen und daß auch die Reisenden mit Fahrausweisen 1. und 2. Klasse die durch die stärkere Belegung der Abteile der Polsterklasse entstehenden Unbequemlichkeiten willig auf sich nehmen.

Ebenso darf erwartet werden, daß jüngere Reisende, die einen Sitzplatz innehaben, älteren Personen, insbesondere Frauen, die zufällig keinen Platz gefunden haben, ihren Sitzplatz wenigstens zeitweilig zur Verfügung stellen, um diesen Reisenden allzu große Härten zu ersparen.

Die Deutsche Reichsbahn weist nochmals darauf hin, daß es den Reisenden nicht gestattet ist, eigenmächtig in den Abteilen einer höheren Wagenklasse Platz zu nehmen. Es bleibt vielmehr unter allen Umständen die Zuweisung von Plätzen in der nächsthöheren Klasse durch das Zugbegleitpersonal abzuwarten, wenn in der dem Fahrausweis entsprechenden Klasse keine Plätze mehr frei sind.

### Kein Arbeitsplatzwechsel der Lehrlinge in Rüstungsbetrieben nach der Lehrzeit

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 7. 3. 1940 angeordnet, daß der Deutschen Reichsbahn Lehrlinge, die sie in ihrem Betrieb ausgebildet und die demnächst ihre Lehrzeit beenden, erhalten bleiben müssen. Es wurde seinerzeit weiterhin angeordnet, daß diese Lehrlinge, soweit sie sich zum Verbleiben bei der Reichsbahn nicht bereit finden, den Arbeitsämtern zu melden sind. Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister durch weiteren Erlaß vom 17. 5. 1940 (Reichsarbeitsblatt 1940, Heft 15, 1, 227) die für die Reichsbahn getroffene Regelung mit sofortiger Wirkung auch auf die Lehrlinge der Eisen- und Metallgewinnung und -Verarbeitung einschließlich der elektrotechnischen, feinmechanischen und optischen Industrie erweitert. Auch in diesen Betrieben müssen daher die Lehrlinge nach Beendigung der Lehrzeit im Betrieb verbleiben. Die Zustimmung zur Einstellung eines solchen Lehrlings in einen anderen Betrieb ist von den Arbeitsämtern grundsätzlich zu versagen, wenn nicht besondere Gründe für die Zulassung des Arbeitsplatzwechsels sprechen.

### Absatz und Verwendung von Vaselin

**Regelung des Absatzes und der Verwendung von Vaselin.** Die Reichsstelle für Mineralöl hat in ihrer Anordnung Nr. 36 vom 17. Juni 1940 die Grundlagen für eine einheitliche Vaselin-Bewirtschaftung geschaffen. Die neue Anordnung enthält neben dem allgemeinen Genehmigungszwang für Veräußerungsgeschäfte ein Verbot, Vaselin zur Herstellung von kosmetischen Artikeln (z. B. Haarpomade, Hautcreme, Brillantine), von Isoliermitteln für Korrosionsschutz (Isolierbinden und Isolierpasten), Kitten (z. B. Dachplattenkitt), Putzpasten und Knetmassen (z. B. Plastilin) und Melkfett zu verwenden. Bei den Produkten, deren Herstellung aus Vaselin nunmehr verboten ist, handelt es sich ausschließlich um Waren, die nicht unbedingt kriegs- und lebensnotwendig sind oder die aus anderen reichlicher vorhandenen Rohstoffen hergestellt werden können. Durch diese Verwendungsverbote soll der volkswirtschaftlich vordringliche Vaselinbedarf sichergestellt werden. Es können deshalb auch nur in ganz besonders gelagerten Fällen Ausnahmen von den Bestimmungen der Anordnung gewährt werden. Die Anordnung gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten. Sie ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 140 vom 18. Juni veröffentlicht worden.

**Gütenormen für Steine und Erden.** Auf der Tagung des deutschen Verbandes für die Materialprüfung der Technik hat Dr. Stöcke am 13. Juni in München einen Bericht über die Normung von Steinen und Erden gegeben. Der Bericht ist deshalb wichtig, weil er beweist, daß sich auch Naturprodukte, wie es Steine und Erden sind, durch Aufstellung von Prüfverfahren und Festlegung von Güteansprüchen normen lassen. Die Normung der Maße und Formen von Grenzsteinen und Kleinpflastersteinen, die schon vor Jahren eingeführt wurde, hat sich so bewährt, daß der Reichswirtschaftsminister sie demnächst zum Gesetz erheben wird. Für die Erzeugnisse der Betonsteinindustrie, wie Bürgersteinplatten, Grenzsteine, Betonrohre usw., sind nunmehr ebenfalls Gütemerkmale festgelegt. Die Einhaltung der Gütevorschriften wird durch eine besondere Güteschutz-Vereinigung, die die Kontrolle ausübt, gesichert. Die Ueberwachung dieser Bestimmungen dürfte ähnlich wie beim Zement, wo sie sich sehr bewährt hat, allmählich zur Einführung von Gütezeichen führen.


**Zu vermieten**

**Werkstätte** ca. 60 bis 70 qm groß, zu vermieten. Einfahrt nicht vorhanden. Karlsruhe, Näheres Tel. 6407. (33752)

Sehr schön möbliert, Zimmer m. Balkon sof. zu vermiet. Karlsruhe, Westendstr. 47, pt. (15781)

Groß., leer. Zimmer zu vermieten. (15749 Rüppurrer Str. 60, IV., r., Karlsruhe.

1 Zimmerwohnung mit Küche, neu hergerichtet, Gas und Elektr., Südwestst., auf sof. od. später preisw. zu vermiet. Ang. erb. unt. 15808 an Führ.-Verl. Khe.

**Möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Schumm, Karlsruhe, Rüppurrerstr. 38. (15792)

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kaiserstr. 17, 1 Tr., Karlsruhe. (15765

Möblierte **Wohn- und Schlafzimmer und Küche** für 60 RM. zu vm. Angeb. u. 33878 an Führer-Verl. Karlsr.

**23.-Wohnung** mit Küche, ohne Elektr., mit Gas, RM. 27.—, zu vm. Anzusehen werktags 19—20 Uhr (Samst. 14—15 Uhr). Khe., Markgrafenstr. 27, II. (15776)

Geräumige (15803) **4 Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubeh., in herrl. Weststadtlage, zu vermieten. Anzuseh. zwischen 10 und 4 Uhr. Karlsr., Welzienstr. 30, I.

Bürgerstr. 1, Khe., ist im Vorderhaus, 2. Stock, eine **33.-Wohn.** auf 1. Aug. d. J. zu vermieten. (15784

Schumannstr. 10, III **5 Zimmer** mit Zubehör zu vermieten. Preis 91 M. Daselbst oder Khe., Leopoldstr. 19, Tel. 6940. (32808)

Neuzeitliche (33724 **3 Zimmer-Wohnung** mit Bad, bewohnb. Mans., Veranda und sonst. Zubehör, auf 1. 7. od. später zu vermieten. Näheres: Baubüro Karlsruhe, Nebeniusstraße 12, Telefon 1549.

Gartenstr. 18, 2. St. ist schöne (15755 **63.-Wohnung** mit reichl. Zubehör auf 1. Aug. od. sp. zu vermieten. Näh. Waldstr. 65, Khe., Telephon 736.

**5 Z.-Wohng.** m. Bad u. Mädchenk. sof. zu verm. Anzus. v. 10—12 u. 2—4 U. Khe., Kriegsstr. 75, III. bei Prof. Eisenlohr. (15833)

**Kleinanzeigen der große Erfolg!**

Wir haben einige neuzeitliche **3 Zim.-Wohnungen** ausgestattet mit eingerichtetem Bad, Wohnmansarden usw., sowie Etagen-Zentralheizung in den Preislagen von 75—85 RM zu vermiet. Näheres durch Hausverwalter (33476) **M. Kübler & Sohn** Karlsruhe, Kaiserstr. 82 a, Tel. 461.

**Sommer-Sprossen** Das Ende der Sommersprossen. Niemand braucht sich mehr über Sommersprossen zu ärgern. Kaufen Sie sich noch heute Pohli-Creme und Sie werden von dem schnellen Erfolg überrascht sein. Pohli-Creme schafft außerdem einen prächtigen zarten Teint. Preis: 90 Pfg., stark 1.50 und 2.70, dreifachstark 4.05 RM. Erhältlich: Drog. Tscherning, Amalienstraße 19; Walz-Drog., Jollystr. 17 u. Kaiserstr. 245; Drog. Zentner, Kaiserstraße 229; Parf. Borel, Kaiserstraße 183.

**4 Zimmer** Küche u. Bad sofort oder später zu vermieten. Auch für Bürozwecke verwendbar. Zu erfragen Khe., Waldstraße 32. (33923)

Khe., Gartenstraße 11, 2. Stock **5 Zimmer-Wohnung** einschl. Küche, Bad usw., vollständig neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. (31468 Näheres bei Eduard Maeyer, Karlsruhe, Hirschstraße 25.

Gartenstraße, nächst Karlstor **5-6 Zim.-Wohnung** 1. St., mit Zentralheizung, sofort oder später zu vermieten. (33723 Zu erfrag.: Gartenstr. 32, II., Khe.

**6 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Balkon, Veranda und reichl. Zubehör, auf 1. Sept. d. Jahres oder später zu vermieten. Näh. Karlsr., Weinbrennerstr. 13, part. Telefon 1738. (31398)

**Mietgesuche**

**2-3 Zimmer-Wohnung** Wbhs., Stadtmitte, von ruhig. Ehepaar zu mieten gesucht sofort oder später. Angeb. u. 15601 an Führer-Verl. Karlsr.

**2-33.-Wohn.** part., mögl. Unterstellraum für Wagen, Südw. od. Weststadt bevorzugt, gesucht. Preis bis 50 RM. Angebote unt. 15778 an Führ.-Verl. Khe.

Sonnige **3-43.-Wohn.** mögl. freie Lage, f. kl. Haush. auf sof. od. 1. Juli zu mieten ges. Ang. u. C 33596 an Führ.-Verl. Khe.

Beamter sucht auf sof. od. spät. schöne **4 Zimmer-Wohnung** mit Bad. Angebote unter G 33879 an d. Führer-Verlag Khe.

Auf 1. August oder später **3 Zimmer-Wohnung** zu mieten gesucht. Khe.-Weiherfeld bevorzugt. Angebote unter 15806 an den Führer-Verlag Khe.

Moderne **3 Zimmer-Wohnung** mit Wohnmansarde (Zentralheizung) auf 1. 8. zu mieten gesucht. Angebote unter E 33096 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

**4 Zimmer-Wohnung** geräumig, mit Mansarde und Bad, nicht part., in ruhiger Lage (Weststadt, Rüppurr oder Durlach) zum 1. Sept. gesucht. Angebote mit Preis unter 15777 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Modernes **Einfamilienhaus** 5 bis 6 Zimmer mit Garten, in ruh. Lage in Karlsruhe oder Vorort, bis spätestens 1. Oktober **zu mieten gesucht**. Evtl. kommt auch entsprech. Wohnung in 2 Familienhaus in Frage. Angebote mit Preis unter M 33884 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

**Klein-anzeigen der große Erfolg!**

**Kraftfahrzeuge An- u. Verkauf**

**Lastkraftwagen** 3—4 To., auch Kipper, zu kaufen ges. Angebote: Tel. 2240 Karlsruhe. (15775

Suche 2—3 Tage wöchentlich mit **3 T. Lastwagen-Büssing** mit 4 Tonnen Anhänger zu fahren. Angebote unter L 33813 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

**Auto** Opel Kadett, Lim., Hanomag Garant, Cabrio-Limous., Standard 4-Rad-Lieferwagen, neuwertig, Triumph-Motorrad, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Kornmann, Khe., Fahrzeuge, Beiertheimer Allee 18 a.

**Lanz-Bulldogg** 38 PS. (läuft auf der Baustelle Hornberg-Triberg, Markgrafenwiese) mit 2 Anhänger (5 To.), darunter ein Kipper, zu verkaufen. (73275 Emil Seidt, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Rastatt, Ludwigstraße 2, Tel. 2417.

Kleinwagen, BMW. und Nähmaschine verkauft: (15814) Weingarten/B., Bruchsalerstr. 5.

**Verschiedene kleine Anzeigen**

**Maschinenhobelspäne** solange Vorrat, unentgeltlich abzugeben. Karlsruhe, Akademiestraße 11, Schreinerei. (15804

Welcher **Malermeister** übernimmt nach 1. Juli 1940 Instandsetzung einer 6 Z.-Wohnung? Angeb. unt. K 33812 an Führ.-Verl. Khe.

**Küchenabfälle** sind abzuholen. Khe., Baumeisterstr. 18, pt. (15793)

**Zellstoff-Watte** gebleicht. 40×60 cm, in 55 kg Ballen für sanitäre Zwecke, solange Vorrat. Gerhard Richter, Forst i. L. (34003)

**Ziehen Sie um?**

Dann geben Sie uns bitte rechtzeitig Ihre neue Wohnung bekannt, damit Sie regelmäßig Ihre gewohnte Zeitung erhalten!

—Hier abtrennen—

Ab _____ wohne ich nicht mehr

_____ Nr. _____ Stock

sondern _____ Nr. _____ Stock

Der Führer

soll mir vom _____ in die neue Wohnung zugestellt werden.

Ort: _____ Name: _____


## Amtliche Anzeigen

### Achern

Erloschen.

Handelsregister A Band 3 OZ. 97. Firma August Bold, Unternehmen für Hoch- und Tiefbau, Achern.

Achern, den 18. Juni 1940.

Amtsgericht.

### Karlsruhe

Nachlaß der Maria Payrzucki Witwe geb. Mettner in Karlsruhe, Kreuzstr. 3, gest. 26. 10. 1939.

Die Nachlaßverwaltung über den Nachlaß der Maria Payrzucki geb. Mettner, Witwe des Placidas Payrzucki in Karlsruhe, ist nach erfolgter Befriedigung der Gläubiger aufgehoben. (33931

Karlsruhe, den 11. Juni 1940.

Notariat II Nachlaßgericht.

### Offenburg

Handelsregistereintrag A Nr. 202 zur Firma Willi Alb. Baumann, Offenburg: Die Firma ist erloschen.

Offenburg, den 13. Juni 1940.

Amtsgericht.

Handelsregistereintrag A Nr. 198 zur Firma Mittelbadischer Farbenvertrieb Josef Rötzner, Offenburg: Die Firma ist erloschen. (33763)

Offenburg, den 15. Juni 1940.

Amtsgericht.

## Offene Stellen

**Lebensversicherungs-Gesellschaft**
sucht auf sofort oder später
**für die Ostmark**
zielbewußte, nur gut beleumundete
**Vertreter**
Groß.Kranken-Versicherungsbestand ist durchzuarbeiten. Ausführliche Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf und Lichtbild unter A 5550 an Anzeigen-Mittler Georg Blank, München 2. (33932)

Zu baldigem Eintritt
tüchtige
**Kontoristin**
gesucht. Verlangt werden unbedingte Sicherheit in Stenographie u. Schreibmaschine, ferner gute Allgemeinbildung. (33936)
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an
**Weinbrennerei BADO**
Säckingen/Rhein.

**Stenotypistin**
auch mit sonstigen Büroarbeiten vertraut, evtl. auch tüchtige Anfängerin, zum 1. Juli 40 gesucht.
Rhenania Schiffahrts- und Sped. G. m. b. H., Karlsruhe-Rheinhafen. (33581

Jüngere
**Expeditionsgehilfinnen**
mit flotter schöner Handschrift und guter Auffassungsgabe sofort gesucht. Kaufmännische Vorbildung ist nicht erforderlich. Handschriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Altersangabe sind einzureichen unter H 33086 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

*Wer auf Anzeigen verzichtet*
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftl. Erfolges

**Büglerinnen**
**Bügellehrmädchen**
für sofort oder später gesucht. (33670)
**Färberei Printz AG., Karlsruhe**
Ettlinger Straße 65/67, Telefon 4507/08.

Für kl. gepfl. Haush. tagsüb., selbst.
**Hausgehilfin**
in angenehme Dauerstellung gesucht. Vorzustell. zw. 2—4 Uhr od. schriftl. Angebote an (33593
Emil Wagner, Ettlingen, Göhringstraße 4.

**Hausgehilfin**
auf 1. Juli od. später gesucht nach Berlin von Karlsruher Familie. Angeb. an Wagner, Karlsr.-Gartenstadt, Holderweg 32. (15789

**Mädchen**
für kleine Gastwirtschaft, das aushilfsweise bedienen darf, für sofort gesucht. Karl Bürk, zum „Storchennest", Scheffelstr. 46, Khe. (33726

**Köchin**
für sofort gesucht. (15837
Rest. Fürstenbergbräu, Karlsruhe, Adolf-Hitler-Platz.

In neuzeitlichen Villenhaushalt (4 Pers.) wird auf 1. Juli oder später eine freundliche, selbständige
**Hausgehilfin**
die möglichst kochen kann, in gute Dauerstellung gesucht. Angebote unt. J 33811 an Führer-Verlag Karlsr.

Ueber
**100000 Anzeigen**
sind im letzten Jahr im „Führer" erschienen einschl. der vielen Klein- und Familienanzeigen. Diese eindeutige Bevorzugung des „Führers" beweist nicht nur seine große Beliebtheit in allen Kreisen, sondern auch seine Wertschätzung, die er als Anzeigenblatt u. Werbemittel überall genießt.

## Stellengesuche

### Weiblich

**Aelt. Mädchen**
aus Frankfurt, 37 J.
**sucht Stelle**
in kleinerem Haush. Ang. u. J 33881 an Führer-Verl. Karlsr.

Jge. geb. Dame sucht
**Halbtagsstelle**
wenn möglich am Nachmittag. Angebote unter 15843 an den Führer-Verlag Khe.

**„Der Führer", das Blatt des Erfolges!**

### Männlich

Junge m. 16 Jahren sucht
**kaufm. Lehrstelle**
Ausgebildet in Stenographie u. Maschinenschreiben. Angebote unter 15760 an Führer-Verl. Karlsr.

**Geschäftsmann**
(gelernter Metzger)
sucht
**Beschäftigung**
3—4 Tage in der Woche Angeb. unt. K 34056 an d. Führer-Verlag Karlsr.

Tüchtiger
**Bäckermeister**
sucht geeign. Stelle. Angebote unt. 15836 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

**Tüchtige Kraft**
firm in allen Spritzarbeiten, Schablonenzeichnen, -schneiden und -spritzen, Autolackierung u. Schrift, sucht passenden Arbeitsplatz, auch leitende Stelle. Angebote erb. unter H 33880 an Führer-Verlag Karlsr.

Zum sofortigen Eintritt werden von hiesiger Großhandlung gesucht
**1 jüngerer Buchhalter**
für Durchschreibebuchführung System „Fortschritt", sowie
**1 Stenotypistin**
in angenehme Dauerstellung.
Angebote unter T 33869 an den Führer-Verlag Karlsruhe erbeten.

Zum alsbaldigen Eintritt wird für **Buchhaltung u. Expedition** eine
**tüchtige weibliche Kraft**
nicht unter 25 Jahren mit schöner Handschrift in kleineren Industriebetrieb im Murgtal gesucht. Es kommen nur Bewerberinnen in Frage, die auf Dauerstellung reflektieren. Auch Verkäuferinnen mit schöner Handschrift können sich bewerben, da Einarbeitung erfolgt. Handgeschr. Angeb. mit Gehaltsansprüchen, Bild und Zeugnisabschriften sind unter S 33868 an den Führer-Verlag Karlsruhe zu richten.

Zur Aushilfe mehrere kräftige
**Möbelträger u. Transportarbeiter sowie 2 Kraftfahrer**
gesucht. Angebote an
**Eugen von Steffelin**
Karlsruhe, Baumeisterstraße 48.

Zum sofortigen Eintritt wird eine gewandte (34014
**Stenotypistin**
gesucht. Vergütung nach Reichstarif. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf an das Staatliche Gesundheitsamt Karlsruhe, Karlstr. 36/38.

**Mädchen-Gesuch**
Wegen Verheiratung tüchtiges, zuverlässiges Mädchen sofort gesucht. Vorzustellen nachmittags. (15620
Bet. Khe., Klauprechtstraße 23, III.

Zuverlässiger, ehrlicher
**Hoteldiener**
in gute Jahresstelle für sofort gesucht. Angebote an (33939
Hofpiz Pforzheim.

Tüchtiger (15831)
**Schneider**
sowie Schneiderin als Zuarbeiterin sofort gesucht.
Emil Scherer, Khe., Amalienstr. 93.

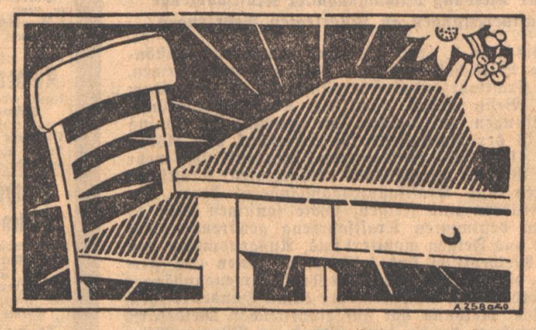
2 tüchtige, zuverläss.
**Bulldoggfahrer**
welche Kenntnisse v. Lanz-Zugmaschinen besitzen, in Dauerstellung gesucht.
Karl Kling, Karlsr., Rüppurrer Str. 36, Tel. 1648. (33083

**Näherinnen und Büglerinnen**
(auch zum Anlernen)
gesucht. (33725)
Stecher & Wilde, Karlsruhe, Steinstraße 28.

**Metzgerlehrling**
kann sofort eintreten bei (15828
Metzgerei A. Steimel, Obertsrot (bei Gernsbach).

Tüchtiges, ehrliches (33935
**Mädchen**
das an selbständ. Arbeiten gewöhnt ist, zum baldigen Eintritt gesucht.
Ludwig Vögele, Khe., Blücherstr. 18.

Jüngere
**Bedienung**
evtl. auch Anfängerin, auf sofort od. 1. Juli in mittleres Lokal nach Bruchsal gesucht. Angebote m. Lichtbild, evtl. Zeugnisabschriften, unter BSt 2035 an die Führer-Geschäftsstelle in Bruchsal.



*Leichtes Säubern linoleumbelegter Küchenmöbel.*

Neuzeitliche Küchenmöbel mit freundlich hellem Anstrich haben meist Linoleumbelag. Viele Hausfrauen waren bisher gewöhnt, solche Möbel durch Abseifen zu säubern. Für die Reinigung gestrichener Flächen und für Linoleumbeläge braucht man heute nur einen mit etwas ATA extrafein bestreuten feuchten Lappen zu nehmen. Damit lassen sich unansehnliche oder schmutzige Stellen rasch auffrischen. Der ATA-frische Linoleumtischbelag erspart Küchentischtücher. Auch beim Reinigen schmutziger Arbeitshände ist ATA ein bewährter, seifesparender Reinigungshelfer.

### Weiblich

**Jüngeres Fräulein**
mit selbständ. Büroarbeiten vertraut, (Durchschreibebuchführg.), für mittl. Handwerksbetrieb zum baldig. Eintritt gesucht. Bewerbung, mit Zeugnisabschriften erbeten unter R 33882 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

**Büro-fräulein**
für sofort gesucht.
Eilangeb. unt. 15794 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Tüchtige
**Schneiderin**
für Neuanfertigung und Aenderung ges. (außer Haus). Angebote unter 15782 an Führ.-Verl. Khe.

**Mädchen**
für Haus und Küche auf 1. 7. oder spät. gesucht. (34000)
Bäckerei Rößler, Karlsruhe, Markgrafenstr. 36.

**Mädchen**
erfahren in Küche u. Hausarbeit, auf 1. 7. gesucht. Waldstr. 65 I., Karlsr. (15754

Ehrliches (15763
**Hausmädchen**
auf 1. Juli gesucht.
Bäckerei Ludwig Schmalacker, Marienstr. 57, Khe.

**Mädchen**
als Halbtagshilfe f. kleiner, Haush. auf 1. Juli ges. Pokar, Südendstr. 29, Khe. (15751)

Geb. Herr sucht für seinen gepflegten, frauenlosen Haushalt passende
**Halbtagshilfe**
Angebote unt. 15820 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Jüngeres (33926
**Mädchen**
auch Pflichtjahr- od. Halbtagsmädchen, f. Haush. mit 2 Kind. bei gut. Behandlung ges. Adolf Schneider, Khe., Gartenstr. 1.

**Halbtagsmädchen**
oder Frau
gesucht.
Karlsruhe, Kriegsstraße 63, II. (15817

Ehrliches, fleißiges Halbtags- oder Tagesmädchen
eventl. Pflichtjahrmädchen, auf 1. Juli in gepflegt. Haushalt gesucht. Vorzustellen: (15860 Vorm. 10—12 Uhr bei Gottlieb, Khe., Rüppurrerstr. 90 a.

Ehrliche, fleißige
**Putzfrau**
wöchentlich ein- bis zweimal gesucht. Angeb. u. 15770 an Führer-Verl. Khe.

**Stundenfrau**
tüchtig u. ehrlich, v. 8 bis 12 Uhr tägl. gesucht. (15805
Juwelier Petry, Khe., Kaiserstr. 102.

**Hausmädchen**
sofort gesucht (evtl. Aushilfsbedienung). Es ist Gelegenheit geboten, das Bedienen zu erlernen.
Alfred Vogt, „zum Rheinkanal", Khe., Rheinstr. 42, Tel. 2726. (34055

Tüchtiges (15780
**Mädchen**
f. Haushalt u. Servieren sofort gesucht. Gasth. z. schw. Adler, Khe., Kronenstr. 53.

Tüchtig. u. selbständ.
**Mädchen**
das mögl. kochen k., bei guter Behandlg. zu baldigem Eintritt gesucht. Zweitmädch. vorhanden. (33930
Willy Dihlmann, Bäckerei, Konditorei, Pforzheim, Jahnstraße 17.

Im Kampf an der Aisne gab sein Leben für Führer und Vaterland mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (34013)

**Leo Böhm**
Gefreiter in einem Inf.-Rgt.
Im Alter von 37 Jahren.
Karlsruhe, den 19. Juni 1940.
Artilleriestraße 6

In tiefem Schmerz:
Frau Marta Böhm, geb. Müller
und Kinder Waltraud, Hans-Ludwig
Familie Ludwig Müller

Am 10. Juni 1940 ist unser Gefolgschaftsmitglied

**Otto Bolz**

einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Wir werden dem Verstorbenen, den wir während seiner Zugehörigkeit zu unserer Gefolgschaft als pflichtgetreuen Mitarbeiter kennengelernt haben, ein ehrendes Andenken bewahren.
Karlsruhe, den 20. Juni 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Waffen- u. Munitionsfabriken A.-G.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Juni 1940, 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt. (34016)

TODES-ANZEIGE

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute wohl vorbereitet mein lieber treusorgender Mann, mein herzensguter Vater

**Ludwig Hermann Meier**
Reichsbahnamtmann

Im Alter von 61 Jahren. (33097)
Mannheim, Hauptbahnhof, den 19. Juni 1940.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Meier, geb. Hauck
Armin Meier, Regierungsrat, z. Zt. bei der Wehrmacht

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. Juni 1940, vormittags ½11 Uhr in Renchen b. Achern von dem Trauerhause Hauptstraße Nr. 186 aus statt.

Todesanzeige — Statt besonderer Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lb. Mann, unser guter treubesorgter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

**Max Gall**
Heckenmüller

plötzlich und unerwartet im Alter von 67 Jahren von uns ging.
Stollhofen, den 18. Juni 1940. (71466)

In tiefer Trauer:
Josefine Gall, geb. Heindl
Max Gall u. Frau, geb. Jörger
Maximiliane und Richard
Julius Gall, Fanny Gall
Emma Gall, Franz Gall

Beerdigung heute Freitag, 10 Uhr, in Stollhofen vom Trauerhause aus.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser Vater und Schwiegervater, mein guter Opa

**Wilhelm Blum**
techn. Reichsbahn-Oberinspektor a. D.

im 73. Lebensjahre. (15840)
Karlsruhe-Rüppurr, den 20. Juni 1940.
Arndtstraße 18.

In tiefer Trauer:
Lenchen Blum, geb. Väth
Wilhelm Durand u. Frau Irma, geb. Blum
und Kind Renate

Die Feuerbestattung findet am 22. Juni 1940, 11.30 Uhr vom Krematorium aus statt.
Beileidsbesuche verbeten.

# Jahresabschluß der Städtischen Sparkasse Mannheim
## (Oeffentliche Sparkasse)

**Aktiva** — Jahresbilanz von Ende 1939 — **Passiva**

| | | RM. |
|---|---|---|
| **Barreserve** | | |
| a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel) | 227 637.29 | |
| b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto | 195 161.62 | 422 798.91 |
| **Schecks** | | 29 248.79 |
| **Wechsel** | | 14 926.67 |
| In der Gesamtsumme sind enthalten: Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG) | 14 926.67 | |
| **Eigene Wertpapiere** | | |
| Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs | 18 543 176.94 | |
| Anleihen und Schatzanweisungen der sonstigen Länder | 25 066.87 | |
| Schuldverschreibungen des Umschuldungsverband, deutsch. Gemeinden | 611 150.— | |
| Sonstige kommunale Wertpapiere | 4 056 251.50 | |
| Sonstige Wertpapiere | 1 865 641.— | 25 101 286.31 |
| In der Gesamtsumme sind enthalten: Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf | 22 167 990.94 | |
| darunter auf das Liquiditäts-Soll anrechenbare Wertpapiere | 11 046 900.— | |
| **Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten** | | |
| a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten | 7 070 527.91 | |
| aa) bei der eigenen Girozentrale | 6 654 102.76 | |
| bb) bei sonstigen Kreditinstituten | 416 425.15 | |
| Von der Summe a) sind täglich fäll. (Nostroguthaben) | 5 570 527.91 | |
| darunter auf Liquiditäts-Konten | 4 625 000.— | |
| b) längerfristige Guthaben bei der eigenen Girozentrale | 9 000 000.— | 14 070 527.91 |
| **Schuldner** | Lfde. Rechn. | Darlehen |
| Gebiets- und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften | —.— | 6 573 678.05 |
| andere Schuldner | 353 014.56 | 1 814 325.92 | 8 741 218.53 |
| In der Summe andere Schuldner sind enthalten: | | |
| aa) gedeckt durch börsengängige Wertpapiere | 18 983.08 | |
| bb) gedeckt durch sonstige Sicherheiten | 2 101 787.52 | |
| **Hypotheken, Grund- und Rentenschulden** | | |
| a) auf landwirtschaftl. Grundstücke | 344 302.13 | |
| b) auf sonstige (städt.) Grundstücke | 36 867 991.36 | 37 212 293.49 |
| In der Gesamtsumme sind enthalten: mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten | 3 370 595.97 | |
| **Durchlaufende Kredite** (nur Treuhandgeschäfte) | | 2 711.95 |
| **Fällige Zinsforderungen** | | 629 544.44 |
| Davon sind vor dem 30. November fällig gewesen | 507 770.43 | |
| **Beteiligungen** | | 1 624 100.— |
| Darunter Beteiligungen bei der eig. Girozentrale und beim zuständigen Sparkassen- und Giroverband | 1 614 100.— | |
| **Grundstücke und Gebäude** | | |
| a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende | 1.— | |
| b) sonstige | 289 002.— | 289 003.— |
| **Betriebs- und Geschäftsausstattung** | | 1.— |
| **Sonstige Aktiva** | | 95 277.85 |
| **Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen** | | 145 133.64 |
| Summe der Aktiva | | 90 378 072.49 |

| | | RM. |
|---|---|---|
| **Spareinlagen** | | |
| a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist | 67 250 135.76 | |
| b) mit bes. vereinb. Kündigungsfrist | 9 077 184.53 | 76 327 320.29 |
| **Gläubiger** | | |
| Einlagen deutscher Kreditinstitute | 52 176.69 | |
| sonstige Gläubiger | 6 199 595.52 | 6 251 772.21 | 6 251 772.21 |
| Von der Summe entfallen auf | | |
| aa) jederzeit fäll. Gelder | 5 617 394.51 | |
| bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung | 634 377.70 | |
| **Langfristige Anleihen** | | 35 570.34 |
| **Durchlaufende Kredite** (nur Treuhandgeschäfte) | | 2 711.95 |
| **Rücklagen nach § 11 KWG** | | |
| gesetzliche Sicherheitsrücklage | 4 933 182.94 | |
| gesetzliche Kursrücklage | 573 370.50 | 5 506 553.44 |
| **Rückstellungen** | | 1 301 608.65 |
| **Sonstige Passiva** | | 175 904.86 |
| **Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen** | | 42 700.81 |
| **Gewinn** | | 733 929.94 |
| Summe der Passiva | | 90 378 072.49 |

| | | RM. |
|---|---|---|
| Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 d. Akt. Ges.) | | 7 428.— |
| **In den Passiven sind enthalten:** | | |
| a) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG | | 82 614 662.84 |
| b) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG | | 6 287 342.55 |
| **Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG** (soweit der ausgewiesene Reingewinn den Rücklagen nach § 11 KWG zugeführt wird) | | 6 070 483.38 |

**Gewinn- und Verlustrechnung** für das Jahr 1939

| AUFWAND | RM. | ERTRAG | RM. |
|---|---|---|---|
| **Ausgaben für Zinsen u. gegebenenfalls Kreditprovisionen** | | **Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen** | 3 922 237.22 |
| a) Spareinlagenzinsen | 2 288 359.64 | **Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren u. dergl.** | 30 885.33 |
| b) Zinsen f. Gironeinlagen und Depositen | 67 223.58 | **Erträge aus Beteiligungen** | 56 493.50 |
| c) Zinsen u. Provisionen f. aufgenomm. Geld. | 124.72 | **Kursgewinne** effektive | 17 814.75 |
| **Ausgaben für sonstige Provisionen und dergl.** | 3 658.18 | **Sonstige Erträge** dav. RM. 114 816.30 Grundstückserträge | 336 607.60 |
| **Verwaltungskosten** | | | |
| a) persönliche | | | |
| 1. Gehälter und Löhne | 695 103.79 | | |
| 2. soz. Abgaben | 8 372.53 | | |
| b) sächliche | 216 779.13 | | |
| **Grundstücksaufwand** | | | |
| a) Unterhaltungskosten | 27 683.57 | | |
| b) Versicherungen | 1 451.96 | | |
| c) Grundstückssteuern | 19 093.60 | | |
| **Steuern** | | | |
| a) Körperschaftsteuer | 27 741.— | | |
| b) Vermögenst. | 2 825.— | | |
| c) Gewerbesteuer | 14 381.77 | | |
| d) sonst Steuern | 3 543.56 | | |
| **Abschreibungen** auf Gebäude, Grundstücke und Betriebsausstattung | 141 275.76 | | |
| Sonstige Forderungen | 1 319.16 | | |
| **Kursverluste** buchmäßige | 7 999.— | | |
| **Sonstige Aufwendungen** | 103 172.51 | | |
| **Gewinn** | 733 929.94 | | |
| Summe | 4 364 038.40 | Summe | 4 364 038.40 |

**Der Jahresbericht liegt in den Geschäftsräumen der Sparkasse zur Einsicht durch die Kunden auf.**

Mannheim, 3. Juni 1940 — Mannheim, 31. Januar 1940

**Der Verwaltungsrat:** gez. Dr. Walli, Bürgermeister

**Der Sparkassenleiter:** gez. Niebel

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Mannheim, den 17. April 1940.

**Badischer Sparkassen- und Giroverband**
**— Verbandsrevision —**

**Der Revisionsdirektor:** gez.: Raule

**Der Verbandsrevisor:** gez.: Wickenhäuser

*Ab heute nur wenige Tage*

nach dem weltbekannten Roman von
LUDWIG GANGHOFER

**mit Hansi Knoteck - Paul Richter**
**Hans A. v. Schlettow - Hans Schlenck**

**Ein ungewöhnlich packender Film, voll mitreißender Handlung**

Im Beiprogramm:
**Die aktuelle Kriegswochenschau**

*Ab heute Neuaufführung im*

Beginn 3.40, 6.10 8.30 Uhr **GLORIA** Jugendliche haben Zutritt

---

**2 Spätvorstellungen**
morgen Samstag und Sonntag jeweils **23** Uhr

*Ein seltsamer Gast*

mit
**Hermann Speelmans**
**Aribert Wäscher - Alfred Abel**

*Dieser sensationelle Kriminalfilm schildert uns das*

**strahlende Paris**

*sowie das abseitige, düstere Paris mit den winkligen Gassen des*

**Montmartre**

*in denen sich das dramatische kriminelle Geschehen dieses Filmes mit einer Fülle von Ereignissen zwischen Leben und Tod abspielt.*

Vorher:
**Die neueste Kriegs-Wochenschau**

**GLORIA**

---

**PALI**

Heute letzter Tag!
Ein glänzendes Lustspiel
**SEITENSPRÜNGE**
**Geraldine Katt, Hans Brausewetter, Richard Romanowsky, Ernst Waldow, Charl. Daudert**
Vorher: **Die aktuelle Kriegs-Wochenschau**
Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche keinen Zutritt!

**RESI**

Ein Film, der begeistert!
**Menschen, Tiere, Sensationen**
Harry Piel, Ruth Eweler, Rex Schur u. a.
Heute letztmals 15.30, 18.00, 20.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

---

## Staatstheater

**Großes Haus**

Freitag, 21. Juni. 20—22.30 Uhr
Neuinszenierung
**Alessandro Stradella**
romantische Oper v. Flotow
Samstag, 22. Juni. 20—23 Uhr
Geschlossene Vorstellung
**Boccaccio** Operette v. Suppé
Sonntag, 23. Juni. Nachm. 14—16.45
Geschlossene Vorstellung HJ.
**Die Stunde ruft**
Schauspiel von Wilhelm Zentner
Abends 20—23 Uhr
**Die ungarische Hochzeit**
Operette v. Nico Dostal

---

# Ein Robinson

**Das Tagebuch eines Matrosen**

Ein Bavaria-Fanck-Chile-Expeditionsfilm der Bavaria-Filmkunst.

**Herbert A. E. Böhme, Marieluise Claudius**
**Claus Clausen, W. P. Krüger, Osk. Marion**

Buch: Dr. Arnold Fanck, Rolf Meyer. / Musik: Werner Bochmann

***Spielleitung: Dr. Arnold Fanck***

Ein abenteuerlicher Film, der uns in fremde Welten führt und uns das spannende Schicksal eines Matrosen der alten „Dresden" aus dem Weltkrieg bis zur heutigen Zeit miterleben läßt.

**Vorher die aktuelle Kriegswochenschau der Ufa**

Täglich 4.00, 6.00, 8.30, Sonntag ab 2.00 Uhr. Jugendliche zugelassen.

**UFA-THEATER UND CAPITOL**

---

**Leny Marenbach, Hans Sönker, Fritz Odemar**
**Hilde Hildebrand, Dorit Kreissler, Walter Steinbeck** in

Das ist ein Lustspiel, das uns alle froh und heiter macht und für 2 Stunden den Ernst der Zeit vergessen läßt. Ein Film von hoher künstlerischer Qualität!
Etwas Auserlesenes! Etwas für Feinschmecker! Ein Genuß vom ersten bis zum letzten Bild. Wer einmal so recht erheitert sein will, der sehe sich diesen Film an!
Jugendliche nicht zugelassen!

Vorst.: Wo. 5.00, 6.30 und 8.30 Uhr | Vorst.: täglich 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

**In der neuen Wochenschau von den Kriegsschauplätzen!**
**Siegeszug durch Frankreich**

Sonntag 2—4 Uhr: Jugendvorstellung:
*Petermann ist dagegen*
**Dazu die Wochenschau!**

Sonntag 2—4 Uhr: Jugendvorstellung:
*Die Schlacht am blauen Berge*
**Dazu die Wochenschau!**

**RHEINGOLD** LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG · Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

**SCHAUBURG** FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16 · b. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

---

## Der schlanke Herr

fühlt sich dank seiner guten Figur im gesellschaftlichen und beruflichen Leben immer sicher und ungehemmt. Darum nehmen Herren, die zu Korpulenz neigen, „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees, die durch Anregung des Gesamtstoffwechsels und durch Ableitung des überflüssigen Gewebewassers die Figur schlank erhalten. — In den Fachdrogerien: Carl Roth, Herrenstraße 26—28; H. Zentner, Kaiserstr. 229; W. Tscherning, Amalienstraße 19; L. Günther, Zähringerstr. 55; C. Gebhardt, Augartenstraße 24; Zeiter, Ludwig-Wilhelm-Straße 8. 29349

**„Führer"-Anzeigen sind Erfolgs-Anzeigen!**

---

**Ettlingen**
Wochentags 8.00 Uhr
Samstags 6.00, 8.15 Uhr
Freitag bis einschl. Montag
**Leidenschaft**
mit **Olga Tschechowa, Hans Stüwe, Hilde Körber, Paul Otto, Otto Gebühr.**
Im Beiprogramm die neue Wochenschau.
Samstag 6 Uhr **Wochenschau-Sondervorstellung.** Sonntag vorm. 11 Uhr **Filmspendetag** für das Deutsche Rote Kreuz. (34060)

---

**Damenbart**
läßt Haare werden auch d. v. mir angewandte sicherste u. unschädl. Methode garant. m. a. Wurzel f. immer entfernt ohne Messer, Pulver oder Creme, ebenso **Warzen**, Leberflecken, Pickel, Sommersprossen, **Hühneraugen**, Hornhaut, Frostbeulen usw.
**G. Bornemann** Kosm. Inst. Sprechstunden jeweils 9—19 Uhr
In **Ettlingen**, Schöllbronner Str. 9, jeden Montag;
In **Bruchsal**, Wilderichstr. 39 jeden Dienstag;
in **Pforzheim**, Westliche 23, jeden Mittwoch;
in **Rastatt**, Roonstr. 5, jeden Donnerstag
in **Bühl**, Schulstr. 1, jeden Freitag;
in **Durlach**, Adolf-Hitler-Str. 76a, jeden Samstag. (28322

---

**KALI Durlach** FERNSPR. 675
Täglich 6.15 u. 8.30, So. ab 4 Uhr
Der unerhört spannende Ufa-Kriminalfilm
**Kriminalkommissar Eyck**
mit **Anneliese Uhlig, Paul Klinger, Dorit Kreysler** u. a.
In jeder Vorstellung der neue vollständige Frontbericht:
**Generalangriff auf Frankreich.**
Jugendliche nicht zugelassen!

---

# Aufruf

**zur Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Luftbereifungen an stillgelegten Fahrzeugen.**

Bis zum 2. Juli 1940 sind dem örtlich zuständigen Wirtschaftsamt von Personen und Firmen, die Kraftfahrzeug-Luftbereifungen in Eigentum oder Besitz haben, sämtliche Kraftfahrzeug-Luftbereifungen zu melden, die gemäß Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 beschlagnahmt und auf nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern, deren Reserveräder und Felgen, sowie sonstigen nicht zu einem bestimmten Kraftfahrzeug gehörenden Rädern und Felgen montiert sind. Ausgenommen von der Meldepflicht sind lediglich Personen und Firmen, die Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger gewerbsmäßig herstellen oder damit Handel treiben.

Die Meldung hat auf einheitlicher Meldekarte zu erfolgen, die bei dem zuständigen Bürgermeister erhältlich ist. **Für jede Reifengröße ist eine besondere Meldekarte zu verwenden.** Die Ausgabe dieser Meldekarten erfolgt ab sofort auf den Rathäusern.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Bereifungen, sofern sie zur Ablieferung aufgerufen werden, nach besonderer schriftlicher Mitteilung durch einen Abholdienst abgeholt werden. Die Abholung erfolgt kostenlos.

Weitere Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das zusammen mit den Meldekarten in den nächsten Tagen durch die Bürgermeister ausgehändigt wird.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Aufrufes werden bestraft nach den Vorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (RGBl. I S. 816) in der Fassung der Verordnung vom 18. 9. 1939 (RGBl. I S. 1430).

**Karlsruhe**, den 20. Juni 1940. (33759

**Die Landräte — Wirtschaftsämter — der Kreise**
**Karlsruhe, Pforzheim, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach.**

---

# Aufruf

**zur Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Luftbereifungen an stillgelegten Fahrzeugen.**

1. Bis zum 1. Juli 1940 sind dem Polizeipräsidium Karlsruhe (Zimmer 36) von Personen und Firmen, die Kraftfahrzeugluftbereifungen in Eigentum oder Besitz haben, sämtliche Kraftfahrzeugluftbereifungen zu melden, die gemäß Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. September 1939 beschlagnahmt und auf nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern, deren Reserveräder und Felgen, sowie sonstigen nicht zu einem bestimmten Kraftfahrzeug gehörenden Rädern und Felgen montiert sind. Zu den stillgelegten Kraftfahrzeugen gehören auch die mit dem besonderen „F"-Kennzeichen versehenen Kraftwagen.

   Ausgenommen von der Meldepflicht sind lediglich Personen und Firmen, die Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger gewerbsmäßig herstellen oder damit Handel treiben.
2. Die Meldung hat auf einheitlicher Meldekarte zu erfolgen, die bei dem für die Wohnung des Fahrzeugbesitzers zuständigen Polizeirevier erhältlich ist. Für jede Reifengröße ist eine besondere Meldekarte zu verwenden. Die Ausgabe der Meldekarten bei den Polizeirevieren erfolgt vom 24. bis einschließlich 28. Juni 1940, jeweils in der Zeit von 8—12 und 15—18 Uhr.
3. Ich gebe gleichzeitig bekannt, daß die Bereifungen, sofern sie von mir zur Ablieferung aufgerufen werden, nach besonderer schriftlicher Mitteilung durch einen Abholdienst abgeholt werden. Die Abholung erfolgt kostenlos.

   Weitere Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das zusammen mit den Meldekarten ausgegeben wird.
4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Aufrufes werden bestraft nach den Vorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (RGBl. I. 816) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1939 (RGBl. I S. 1430).

**Karlsruhe**, den 20. Juni 1940. (33762

**Der Polizeipräsident. Der Oberbürgermeister.**

---

## Kaufgesuche

Kleiner
**Dampfkessel oder Dampferzeuger**
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. L 33594 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

**Radio** (Volksempf. od. 3-Röhrenapparat) in gut erhaltenem Zustand zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 15815 an den Führer-Verlag Karlsr.

**K.-Sportwagen** (weiß oder Korb) zu kaufen gesucht. Angebote unt. 15829 an Führ.-Verl. Khe.

**Anzug** oder sonst gut erh. Kleidungsstücke für 1,80 Meter großen Mann zu kauf. ges. Angeb. unter 15783 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltenes **Damenrad** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 15750 an Führer-Verl. Karlsr.

**Trocken-Gleichrichter** für Autobatterie, 125/6 Volt, gebraucht od. neu. Ang. m. Preisang. u. D 33095 an den Führer-Verlag Karlsr.

Ein gut erhaltenes **Kinder-Fahrrad** f. Mädchen zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 15818 an den Führer-Verlag Karlsr.

Gebrauchter **Kinder-Sportwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 15853 an Führ.-Verl. Khe.

Kaufe laufend **Kohlenherde Gasbackherde** Badeeinrichtungen Oefen. (33483) **K. Trapp, Khe.**, Kriegsstraße 66.

**1 Beerenpresse** und **K.-Dreirad** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 15767 an Führer-Verl. Khe.

**Heizkörper-Verkleidungen** in Holz oder Metall zu kaufen gesucht, Angebote unt. 15773 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

---

## Zu verkaufen

**1 Eisschrank**
1 vierrädriger **Handwagen** zu verkf. (15748 **Braunschweiger, Karlsruhe, Zirkel 18**

1 gut erhaltener **Kinderwagen**
1 gut erhaltene **Nähmaschine**,
1 gut erhaltene **Obstpresse** zu verk. Angeb. unt. L 33883 an Führ.-Verl. Khe.

**Westfront-Ringe**
**Soldaten-Karten**
**Glückwunsch-, u. allgem. Karten, Drehstifte, Füllhalter.** Wiederverkäufer wollen Angeb. verlang. **Kornel Kiebel, Speicher b. Trier**, Großhandlg. (33113)

Zu verkaufen: (15788
**1 Mantelstoff**
1 **Sporthose**, 1 **Janker**. Khe., Karlstr. 39, H. II., Ludi.

**Holzkinderbett** elfenb., zu verkauf. Anzusch. 10—2 Uhr. Karlsruhe, Kreuzstr. Nr. 27, III. links. (15784)

Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Angebote unt. 15787 an Führ.-Verl. Khe.

Gebrauchtes (15786) **Herrenfahrrad** mit gut. Gummi ist krankheitshalb. **billig zu verkaufen.** Anzuf. von mittags 4 Uhr u. Sonnt. bis 12 U. Zu erfragen: Khe., **Markgrafenstr. 40**, 3. Stock, bei Fischer.

Gut erhalt. (15772) **Badewanne Kohlenbadeofen u. Waschbecken** günstig zu verkaufen. Anzusehen: Karlsr., **Welkienstraße 20**, 3. Stock rechts, zw. 14 u. 15 Uhr.

**Handwagen** tragfähig 6 Ztr. billig zu verkaufen. Karlsruhe, Schützenstr. 47, pt. (15771

4rädriger **Hand-Kastenwagen** 7 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. Khe., **Rüppurrerstr. 94**, 3. Stock lks. (15722

**1 Knabenfahrrad** zu verkf. Anzuf. v. 9—15 Uhr. (15753 Daxlander Str. 40, II., r. Khe.-Aßtedl.

Neue **Chaiselongue** zu verk. Preis 65 M. Angeb. u. 15762 an Führer-Verl. Karlsr.

**Kletterweste** u. weiße Bluse für 12—14jährig. Mädel zu verk. Preis 8 M, **Spiegel** in Goldrahmen, Gr. 110×78 cm, 10 M, **Zither** 5 M zu verkaufen. (15796 **Khe.-Rüppurr**, Ernststr. 30, II. r.

**Bettstelle** mit Rost u. Matr., sowie ein **Gasbügeleisen** und eine **Schmetterlingsammlung mit Kästen** zu verkaufen. (15797) **H. Staib, Khe.**, Akademiestr. 35, Seitenbau part.

Neues, eich. (15807 **Schlafzimmer** mit Patentrösten zu verkaufen. **Ammann, Karlsruhe-Durlach**, Adolf-Hitler-Str. 46a.

Gut erhalten, pol. **Bett mit Rost** und Teil. Roßhaarmatratze sowie **Nachttisch** zu verkaufen. Anzusehen von 1—3 Uhr. Khe., **Viktoriastr. 23, II.** (15800)

Gut erhalt. **Kinderwagen** für 25 M zu verkaufen. **Dimpfel**, Khe., Markgrafenstr. 44, b. Rondellplatz. (15838)

**Hellgr. Kostüm** Gr. 40/42, für 30 M zu verkaufen. Khe., **Südendstr. 15, III.** Telefon 4495. (15821

1 zweitür. **Kleiderschrank**, 1 **Tisch**, 1 zweiff. **Gaskocher** mit Gestell, versch. **Küchengeschirr, 2 Verkaufswaagen** m. Gew. alles sehr preiswert zu verkauf. Anzusch. von 9 Uhr ab. Khe., **Stefanienstr. 6, III.** (15830)

**Kinderwagen** mod. Form, zu verk. **Renz, Karlsruhe, Rolkstr. 6.** (15790)

**Ihr Bild** fürs Feld für Paß für Kennkarte sowie **Vergrößerungen** billigst **Photo-Bronner** Waldstraße 56 b. d. Sofienstraße Sonntags 11—16 Uhr geöffnet

Während der Einmachzeit tägl. **frisches Obst** jeder Art zu haben bei (33098 **Otto Blau** Karlsruhe-Beiertheim, Breitestraße 47. Telefon 2371. Bestellungen werden entgegengenommen.

**Papier-Kordel** ebenso **Bindfaden** rot-weiß und grün-weiß, 2fach
**Verdunkelungspapier** 150 cm 150 gr/qm sofort bezw. kurzfristig v. Lager lieferbar
**Papier-Schwarz** Karlsruhe, Telefon 5904

**Komb. Gas- und Kohlenherd** Junker & Ruh, gut erhalten, bill. zu verkaufen, sowie **Elektr. Warmwasser-Boiler**, Prof. Junkers und Prof. Junkers **Gasautomat**, alles in bestem Zustande. (33764) **Chr. Nonnenmacher**, Blechnerei — Installation, **Karlsruhe, Moningerstraße 13.**

**Damen- u. Herrenrad** gebraucht, verkauft **Blocher**, Mech., Khe., Gerwigstr. 20. (15824)

**Staubsauger** neu, für RM. 100.— zu verkaufen. Zu erfrag. unt. A 15825 an Führ.-Verl. Khe.

**Schlafzimmer** birnbaum, hochglanz poliert, fabrikneu, ist preisw. zu verkauf. Angebote unt. 15835 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalten. **Korb-Sportwagen** zu verkaufen. Khe., **Humboldtstr. 22**, bei Müller. (15795)

Gut erhalt. (15826) **Kinderwagen** zu verkaufen. Khe., **Glümerstr. 14, I. r.**

**Gasherd** 4fl. (F. & R.), 25 M zu verkaufen. Khe., **Herrenstr. 60.** (15813

Fast neuer, schwarz. **Anzug** mittl. Gr., zu verk. **Khe., Stuttgarterstr. 19, III. lks.** (15769)

Ganz neuwertiger **Koffergrammophon** mit Pl. u. Tonabnehmer für Radio, preisw. zu vk. Khe., Klauprechtstr. 47. (15768)

**Herrenrad** 15 M, **Ledersessel** 22 M, **Tisch** 12 M, zu verk. **Schillerstr. 8**, part. Khe. (15816

Graues **Kostüm** Größe 40—42, billig zu verkaufen. Khe., **Roonstraße 1, III.** (15832)

Verschiedene noch gut erhaltene (15844) **Damenkleider** zu verkauf. Gr. 42. Zu erfragen: Khe., Rüppurrerstr. 31, III. l.

2 Paar fast neue **D.-Halbschuhe** 36/37, preiswert zu verkaufen. **Rüppurr**, Hegaustr. 10. (15822

**Zu verk.:** 1 Büfett, 220 br. (Renaiss.), 1 Schlafzimm. (wß.), 1 Ladeneinrichtung, Waschkommode u. a. Kommoden, Betten, Tisch, Schränke, Vertiko, Sofa u. Stühle, Nachttische, 3 ältere Schreibtische m. Aufsatz und noch mehr. **Julius Rausch**, Khe., Fasanenstr. 51. (15819)

---

**Städtischer Sing-Chor Karlsruhe**
Heute Freitag, 21. Juni, 19.30 Uhr Orgelsaal d. Hochschule für Musik
Leitung: Musikdirektor Fr. Kölble
**II. Vortrag über Stimmbildung**
des Prof. **Johannes Willy**
Anschließend Chorprobe. Eintritt frei!
Gäste willkommen
33760

---

**Haarfärben** einwandfrei bei **EMIL KLÄR KARLSRUHE**
Höchste Auszeichnung
Durchgehend geöffnet von 8 bis 18 Uhr
67984
Kaiserstr. 186, Telefon 3272

---

Ein größerer Posten (15825)
**Taschenlampenhülsen**
mit Birnen
ohne Kennziffer an Wiederverkäufer abzugeben.
**L. Habermann, Großhandlung**
Landau-Pfalz, Fernruf 2808.

---

## Unterricht

**Kurzschrift** bis zu jeder Fertigkeit
**Maschinenschreiben**
**Buchführung** Tages- und Abendkurse
**Otto Autenrieth**
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstraße, Fernsprecher 5601
**Anmeldung jederzeit**
28348